

Tangente St. Pölten

Journal Number 2
03/2023



Vorschau Gute Aussichten 24



Festival für
Gegenwartskultur

30.4.—
6.10.2024

Medieninhaber (Verleger):
NÖ Kulturlandeshauptstadt St. Pölten GmbH
Ludwig-Stöhr-Straße 7
3100 St. Pölten, Österreich

Für den Inhalt verantwortlich: Christoph Gurk, Angelika Schopper, Stefan Mitterer
Redaktion: Christoph Gurk, Christoph Winder, Suzie Wong
Grafik: DOUBLE STANDARDS – Chris Rehberger, Stefanie Schwarzwimmer, Quang Nguyen
Korrektorat: Armin Baumgartner
Coverfotos: Mine Bayazit, Elisabeth Groihofner, Christian Philipp Müller, Romana Schroll
Schrift: Jürgen Völkli, Rene Weiss
Die Fotos von Bine Berger, Christoph Gorka, Elisabeth Groihofner, Romana Schroll und Rene Weiss wurden in Rahmen unseres Open Calls „Dein Bild von St. Pölten!“ eingesendet und prämiert.
Redaktionsschluss: Jänner 2023
Terminänderungen bleiben vorbehalten. Für Druckfehler wird keine Haftung übernommen.
Hersteller, Herstellungs- und Erscheinungsort: Walstead Leykam Druck GmbH & Co KG, A-7201 Neudörfl, Bickendorfstraße 21

In Kooperation mit Standard Verlagsgesellschaft m.b.H., 1030 Wien,
Vordere Zollamtsstraße 13

Datenschutzhinweis (betrifft nicht die Beilage im Standard):
Wir verarbeiten Ihre Daten in der Unternehmensgruppe der NÖ Kulturwirtschaft GesmbH (siehe tangente-st-poelten.at/datenschutzerklärung) und verwenden diese auch zur Zusendung von Informationen. Diese Daten haben wir unter Umständen von einem Betrieb unserer Unternehmensgruppe erhalten. Wenn Sie das nicht wünschen, dann teilen Sie uns das per E-Mail an datenverwaltung@tangente-st-poelten.at oder auf andere Art und Weise mit (Widerspruchsrecht). Wir senden Ihnen daraufhin keine Informationen mehr zu. Weitere Informationen finden Sie in unserer Datenschutzerklärung, die wir Ihnen auch gerne zuschicken.

st.pölten



Funded by
the European Union

Wir danken unseren Kooperationspartner*innen:
Stand März 2023

FEST/SPIEL/HAUS/
ST/POELTEN/



Mostviertel



VIDY THÉÂTRE LAUSANNE

NIEDERÖSTERREICH
Einfach erfrischend.



stp Tourismus



Büro für Diversität
Stadt St. Pölten

Der Name ist Programm!

In den letzten Jahren ist St.Pölten zu einem lebendigen Wirtschafts-, Forschungs- und Bildungsstandort geworden. Die stetige Entwicklung zeigt, dass Vieles in den Bereichen Wirtschaft, Wohnraumbeschaffung, Natur- und Naherholungsraum, Kulturangebot, öffentlicher Verkehr, Infrastruktur sowie Tourismus in dieser Stadt gelungen ist. Die Menschen empfinden in St.Pölten eine hohe Lebensqualität, sie wohnen und arbeiten gerne hier.



Foto: Konstantin Miklitsch

Die Entscheidung, die bestehende Kulturlandschaft der Stadt um ein Festival für Gegenwartskultur zu erweitern, ist Ausdruck unserer Vision, St.Pölten als Kulturstadt im niederösterreichischen Zentralraum und zugleich im Herzen Europas zu positionieren.

Der Name des Festivals **TangenteSt.Pölten** leitet sich aus dem Auftrag ab, die Bevölkerung der Stadt und dem Umland genauso wie die zahlreichen Menschen, die täglich entlang der Hauptverkehrsstrecken mit der Bahn oder mit dem Auto fahren, zu tangieren, zu berühren. Die Angebote des Festivals in Kooperation mit den bestehenden Institutionen der Stadt St.Pölten und des Landes Niederösterreich richten sich an unterschiedlichste Publikumsinteressen und laden auch internationale Besucher*innen ein, St.Pölten und seine umgebenden Regionen zu bereisen und (neu) zu entdecken.

Gegenwartskultur stellt Themen ins Rampenlicht, die uns über die Grenzen der Stadt und des Landes Niederösterreich sowie über den Zeitraum des Festivals hinaus beschäftigen und tangieren werden. Die verschiedenen künstlerischen Positionen, die von April bis Oktober 2024 in der Stadt zu sehen sein werden, geben uns Impulse, achtsam zu sein für überraschende Erfahrungen, und laden dazu ein, uns auszutauschen, zu verbinden und gemeinsam zu feiern.

Dem Team um den Künstlerischen Leiter, Christoph Gurk, sowie allen Kooperationspartner*innen wünschen wir viel Inspiration und Kraft bei der Programmierung und Organisation der **TangenteSt.Pölten** – Festival für Gegenwartskultur.

Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner
und Bürgermeister Matthias Stadler

Verehrte Leser*innen! Liebes Publikum!

Bayreuth

Venedig

St. Pölten

Die **Tangente** St.Pölten bringt Gegenwartskultur nach Niederösterreich.
Entdecken Sie neue Festival-Highlights!

Wo auch immer Sie dieses Journal gefunden haben, ob im Rathaus, im Kaffeehaus oder als Beilage in der Abo-Ausgabe des „Standard“: Bestimmt werden Sie sich fragen, warum Sie das hier aufheben, vielleicht sogar durchlesen sollen, anstatt das Naheliegende zu tun – gefüllte Weckerl damit einzwickeln.

Aufheben ist nachhaltiger, klar. Ferner erhalten Sie auf den folgenden 34 Seiten – druckfrisch – wertvolle Informationen über eine neugegründete Veranstaltungsplattform in der Landeshauptstadt von Niederösterreich. Sie trägt den Titel **Tangente** St.Pölten – Festival für Gegenwartskultur. Am 30. April 2024 legen wir mit dem Hauptprogramm los. Gute sechs Monate später, pünktlich zur Wahl des Nationalrats, also am 6. Oktober 2024, laufen die letzten Vorstellungen.

Das Festival, an dessen Gründung und Entstehung wir seit 2021 mit einem ständig wachsenden Team fieberhaft arbeiten, ist aus der Bewerbung St.Pöltens um den Titel „Kulturhauptstadt Europas“ hervorgegangen. Die Regierungen in Land und Stadt haben in einer gemeinsamen kulturpolitischen Kraftanstrengung einen Etat für ein Nachfolgeprojekt zur Verfügung gestellt. Das Ergebnis ist die **Tangente** St.Pölten – Festival für Gegenwartskultur.

Seitdem haben wir die Mission, das Profil und die Marke dieser Veranstaltungsplattform erarbeitet. Darüber informierte die Ausgabe 1 dieses Journals. Wir wollen ein spartenübergreifendes Festival machen und schlagen immer wieder den Bogen von Theater zu Tanz und Performance, von da aus zu Musik, Literatur und Diskussionsveranstaltungen – und zurück!

Wir wenden uns an die gesamte Bevölkerung in St.Pölten und Umgebung und in Niederösterreich. Hier ist uns die Arbeit mit Bürger*innen und lokalen Communities sehr wichtig – die sogenannten Stadtprojekte. Gleichzeitig machen wir Angebote an Kulturinteressierte nicht nur in ganz Österreich, sondern ebenso im benachbarten Ausland – in Deutschland, der Schweiz, den Anrainerländern in Osteuropa und in Slowenien.

Mit der Ausgabe 2 unseres Journals, die Sie in den Händen halten, veröffentlichen wir nun erste Details und Kooperationen aus dem gerade, während Sie das hier lesen, entstehenden Programm. Hier wird viel von Theater die Rede sein, weil wir uns an die gute alte Sitte dieser Häuser halten – wir sprechen hier vor allem vom Festspielhaus St.Pölten und dem Landestheater Niederösterreich –, alle Produktionen der Spielzeit 2023/2024 im Frühjahr 2023 anzukündigen.

Gleichzeitig machen wir Sie schon einmal auf unsere Aktivitäten im Bereich Bildende Kunst oder auf einige unserer Stadtprojekte aufmerksam. Sonst kommen Sie noch auf die Idee, uns für ein reines Theaterfestival zu halten. Ja, wir bewegen uns in ganz unterschiedlichen Disziplinen der Kultur. Was Sie hier lesen, ist also ein Zwischenbericht. Wir wollen informieren und Ihre Neugier wecken.

Gegen Ende dieses Jahres wird es ernst – am 23. November 2023 stellen wir das gesamte Programm für die heißen sechs Monate der Tangente vor. Dann möchten wir, dass Sie Lust bekommen, einen Ausflug nach St.Pölten und Umgebung zu machen. Das Programm ist so konzipiert, dass es sich lohnt, gleich für mehrere Tage anzureisen. Wir wünschen uns, dass Sie für 2024 schon Termine im Kalender anstreichen, Tickets reservieren und sich auf die Gastfreundschaft freuen, mit der wir alle – die Tangente und die Menschen in St.Pölten – Ihnen begegnen werden.

Sie wissen schon – St.Pölten: immer in Ihrer Nähe!

Mit herzlichen Grüßen,

Christoph Gürk
Künstlerischer Leiter der Tangente



Foto: Rosanna Schroll

PS: Nahezu alle Fotos, die Sie hier sehen, stammen von St. Pöltner*innen. Vor einigen Wochen haben wir gemeinsam mit der Agentur Double Standards einen Wettbewerb ausgerufen. Gesucht wurden Bilder, die den Geist dieser Stadt am besten und am schönsten auf den Punkt bringen. Stefanie Schwarzwimmer, die hauptsächlich die Grafik dieser Journale entwickelt, hat aus den Einsendungen eine Auswahl für diese Ausgabe vorgenommen. Das ist wichtig – wir wünschen uns die Tangente als ein Festival, bei dem Mitmachen nicht nur erlaubt, sondern auch ausdrücklich erwünscht ist.

(1) Ökologie (2) Erinnerung

Themen

Sparten

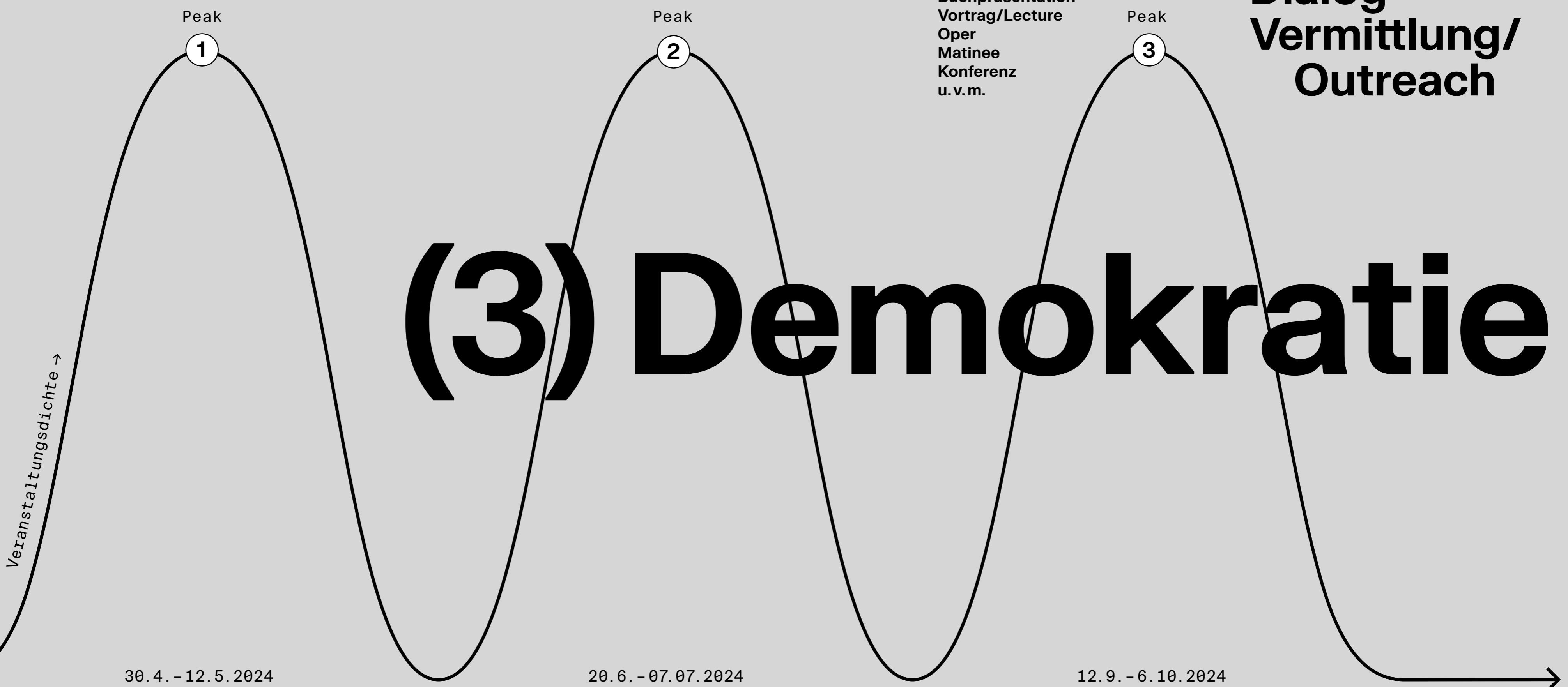
Musik
Musiktheater
Theater
Performance
Tanz
Ausstellung
Kunstparcours
Film
Literatur
Stadtprojekte
Dialog
**Vermittlung/
Outreach**

Formate
Konzert
Schauspiel
Live-
DJ-Set
Kunst im
öffentlichen Raum
Installation
Szenische Lesung
Lesung
Buchpräsentation
Vortrag/Lecture
Oper
Matinee
Konferenz
u.v.m.

Peak

Peak

Peak



Niemals ein fader

„Kunst ist schön, macht aber viel Arbeit“, befand einst der bayerische Komiker Karl Valentin. Wie gut, dass **Christoph Gürk** nicht nur die Kunst liebt, sondern auch viel Arbeit nicht scheut. Ein gutes Jahr vor dem offiziellen Startschuss der **Tangente St. Pölten** setzt ihr Künstlerischer Leiter voller Elan Visionen in Wirklichkeit um, liefert Ideen, schiebt Projekte an. Was wurde schon getan, was bleibt noch zu tun, worauf darf das Publikum gespannt sein?

Ein Zwischenbericht von **Christoph Winder**



Foto: Jürgen Volk

Christoph Gürk wird es, wie man in Österreich so schön sagt, derzeit nicht fad. Es ist ihm im vergangenen Jahr nicht fad geworden, und es wird ihm weder in diesem Jahr noch im kommenden fad werden. Gürk hat alle Hände voll zu tun. Wochen mit sieben oder mehr Arbeitsstunden sind für den Künstlerischen Leiter der **Tangente St. Pölten** keine Seltenheit. Eine Sitzung jagt die andere, ständig wird innerhalb des Teams kommuniziert, und ständig wird mit lokalen Politiker*innen, Kulturarbeiter*innen in den Institutionen und Leuten aus der freien Szene kommuniziert. Besonders liegen Gürk naturgemäß die künstlerischen Inhalte am Herzen. Dazu zählt die Akquise, die Vor-Ort-Sichtung dessen, was sich kulturell andernorts abspielt und sich eventuell für seine eigenen Konzepte fruchtbare machen ließe. „Ich bin zum Leidwesen der Menschen, die mir nahestehen, an den meisten Wochenenden auf Festivals, auf Ausstellungen, in Theatern unterwegs. Wenn es gut läuft, ist da auch mal eine Reise nach Montreal dabei (lacht), aber meist sind es Berlin und das europäische Ausland.“

Gürk leitet die **Tangente St. Pölten** seit Jänner 2021. Der künstlerische Chef ist das, was die Engländer einen Non-Nonsense-Typ nennen; gewissenhaft, so gut es die immer knappen Zeitreserven erlauben, und geradlinig. Ein Kreativarbeiter, der seine Vorfahren sehr genau durchdenkt und stets ihren gesellschaftspolitischen Aspekt im Auge hat. Das intellektuelle Rüstzeug für den komplexen Job hat sich Gürk über Jahrzehnte hinweg angeeignet: Studium der Germanistik und Philosophie, mit besonderen Schwerpunkten auf Hegel und Heidegger, Adorno und Derrida. Chefredakteur des maßgeblichen deutschen Popmagazins „Spex“. 1998 Wechsel ins kuratorische Fach, Arbeit für den Steirischen Herbst. Dramaturg und Kurator an führenden deutschen Theatern, von der Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz in Berlin bis zu den Münchner Kammerspielen. Gürks Theatererfahrung ist ein riesiges Asset, birgt aber auch eine Gefahr. Denn keineswegs möchte er die **Tangente „nur“ als Theaterfestival verstanden wissen**. Sie ist ein spartenübergreifendes Festival, eines, das alle möglichen Kunstformen umfasst: Literatur, Performance,

Bildende Kunst, Community-Work, künstlerisch-soziale Interventionen in St. Pölten. „Mir macht das Spaß, weil ich glaube, in all diesen Bereichen ein gutes Überblickswissen zu haben. Wenn man mehr in die Tiefe geht, wird es in manchen Disziplinen schwieriger, aber ich habe tolle Fachleute, teils im Team, als Berater*innen, die in die Details gehen, wenn es nötig ist.“ Zu den 17 Mitarbeiter*innen kommen jetzt noch etliche dringend benötigte Produktionsleiter*innen hinzu. „Es ist relativ tollkühn, was wir da machen. Einseitig kooperieren wir mit vielen Häusern, die es schon gibt. Wir versuchen das dann so zu verhandeln, dass deren Apparat ein Stück der Arbeit übernimmt. Ich schlage Projekte vor und tausche Ideen mit den künstlerischen Leiter*innen der jeweiligen Institutionen aus.“ Wirklich aufwendig und riskant wird es dadurch, dass die Tangente auch Eigenproduktionen macht. „Das bringt unser Team dann schon auch aus der Puste. Die allergrößte Produktion, die wir machen, ist der Ausstellungsparcours, der sich durch die ganze Stadt zieht und aufwendig zu gestalten ist.“ Der Parcours, von dem Gürk spricht, präsentiert Arbeiten von international renommierten und lokalen bildenden Künstler*innen an diversen öffentlichen Schauplätzen in St. Pölten.

Stichwort Publikumsstruktur und Besucher*innenzahlen. Das ist ein Thema, das Gürk ungemein ernst nimmt und bei dem er ins Grundsätzliche kommt. „Es hat in der Zeit der Pandemie einen Abgewöhnungseffekt gegeben. Viele Leute sind aus ihrer Abonnement-Routine herausgefallen und haben die Erfahrung gemacht, dass es möglich ist, auf das Theater zu verzichten und sich lieber mal vor Netflix aufs Sofa zu legen. Da muss Kultur sich auch ein Stück weit neu legitimieren.“

Diese Überlegungen bringen das Gespräch schnell auf soziale Inklusion – für Gürk eine Existenzfrage, sowohl für die Gesellschaft als auch für ihre Kultureinrichtungen. „Die Publikumsstruktur in vielen Kultureinrichtungen bildet nicht die postmigrantischen Gesellschaften ab, in denen wir alle heute leben. Wir müssen mehr machen, um strukturell benachteiligten Menschen eine Stimme

Porträt



Foto: Jürgen Volk

Moment

zu geben, auch und gerade im Kulturleben.“ Ein Flaggschiffprojekt, das Magdalena Chowaniec und Muhammet Ali Baş, beide bei der Tangente zuständig für Community-Projekte, im sozial schwächeren Norden der Stadt ins Rollen gebracht haben, heißt „Neue Freundschaften“. Es ist eine auf Dauer angelegte Veranstaltung, die auch nur als solche glaubwürdig sein kann. Keine Blitzpräsentation von Vorführmigrant*innen, die gleich danach in der Versenkung verschwinden, sondern ein Work in Progress, bei dem in Workshops und mit künstlerischen Angeboten viel Beziehungsarbeit geleistet wird und Netzwerke entstehen. Monatliche Diskussionsveranstaltungen mit kulinarischen Komponenten sorgen für Kontinuität. Da wird dann der Festivalchef schon mal zum Küchenchef, legt die Kochschürze an und bereitet Speisen aus der Sichuan-Küche zu. Der Zuspruch, den dieses Projekt erfährt, ist vielversprechend – zwischen drei- und vierhundert Personen bei manchen Veranstaltungen. Nicht schlecht.

Wie macht man ein Festival von ökologischem, nachhaltigem Zuschnitt, Herr Gürk? „Das macht man, indem man im Team eine Person benennt, die sich intensiv mit Nachhaltigkeitskriterien beschäftigt, und nach Expertise sucht, um diese Ziele auch umzusetzen.“ Ökologie, meint Gürk, soll nicht nur ein Content sein, der ans Publikum versendet wird. Vielmehr geht es darum, Produktionen zu schaffen, die neben dem Aspekt der sozialen Inklusivität eben auch ökologisch nachhaltig sind. Er könnte nicht garantieren, dass er das mit der ersten Ausgabe schon zur Gänze schaffe, „aber wir wollen die CO₂-Werte und die Emissionen so weit wie

möglich in die Neutralität bringen“. Es gibt ein ehrgeiziges Projekt des Theaterkollektivs Rimini Protokoll, einen Parcours, einen Spaziergang, sieben Produktionen entlang, die sich mit Natur auseinandersetzen und quasi in freier Wildbahn stattfinden. Das stellt große Anforderungen an die Veranstalter. Es gibt keinen Strom, es gibt alles Mögliche nicht, und die Künstler müssen sich mit den daraus resultierenden Limitierungen produktiv auseinandersetzen. Es geht um ein Nachdenken, was man wirklich braucht, um Theater spielen zu können, ein Nachdenken über Infrastruktur, das tief in die Aufführungspraxis hineinreicht. „Wir machen das gemeinsam mit anderen europäischen Festivals, den Berliner Festspielen, dem Festival in Avignon, großen Playern also. Das Projekt ‚Performing Landscapes‘ wird von der EU gefördert und tourt durch unterschiedliche Landschaften, durch Portugal, auf den Balkan. Das dabei erworbene Wissen soll weitergeleitet und weiterkommuniziert werden.“

Wie soll der gesellschaftskritische Aspekt der Tangente ausschauen? Gürk hat eine Allergie gegen formelhaften Politjargon. Aber: Drei Themenkomplexe stehen zur Debatte. Erstens Industriekultur versus Klimawandel. Zweitens, die Erinnerungskultur, in der das Gastarbeiter*innen-Abkommen von 1964 eine Rolle spielt. Die städtische Synagoge als Erinnerungsraum in der Stadt. Oder auch ganz persönliche Erinnerungen von Bewohner*innen dieser Stadt. Der dritte Schwerpunkt gilt der Demokratie: „Mich interessiert die ins Positive gewendete Frage: Was braucht man, um so eine zarte und gefährdete Sache wie die Demokratie zu erhalten und auszubauen?“

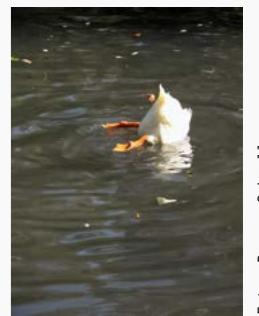


Foto: Roanna Schroll



Foto: Elisabeth Grathofner

Das Unsicht bare

„Kunst ist eine Sprache, die alternative Geschichten unserer Zeit erzählt. Eine Sprache, die das Selbstverständliche in neue Zusammenhänge bringt, die unterbricht und die umkehrt“, meint **Joanna Warsza**. **Lorena Moreno Vera** und **Ala Glasner** beschreiben die Konzepte und Prinzipien, von denen sich die für den Bereich Bildende Kunst bei der Tangente verantwortliche Kuratorin bei ihrer Arbeit leiten lässt

Wer ihr auch nur fünf Minuten lang begegnet und vorher einen flüchtigen Blick auf ihren Lebenslauf geworfen hat, wird schnell verstehen, warum Joanna Warsza für diesen Job die perfekte Besetzung ist: Seit Oktober 2022 leitet die aus Polen gebürtige Kuratorin den Bereich Bildende Kunst bei der **TangenteSt.Pölten**.

Mit ihrer Ausbildung als Theaterwissenschaftlerin, ihrer Expertise in Gender Studies und Performance verfolgt sie beim Ausstellungsmachen oft einen dramaturgischen Ansatz. Ihre kuratorische Praxis konzentriert sich auf die Frage, wie Kunst politisch und gesellschaftlich wirken kann. Gleichzeitig hat Kunst für sie die Aufgabe, auch schmerzhafte und dunkle Erfahrungen auf poetische Weise zu vermitteln. Als Kuratorin fühlt sie sich dafür verantwortlich, eine Erzählung sorgfältig zu formulieren und die verschiedenen Ebenen und beteiligten Personen, die in dieser Erzählung vorkommen, feinfühlig miteinander zu verbinden. Dies könnte ein Beitrag zu einer Erinnerungskultur sein, die sich ihren Themen, Gegenständen und den darin verwinkelten Personen mit Integrität, Freundlichkeit und Sensibilität nähert.

Kuratorin sein – das heißt für Joanna Warsza, gleichzeitig Gast und Gastgeberin zu sein. In ihrer Rolle als herzliche Gastgeberin in einer neuen Stadt will Warsza die Türen für alle öffnen und künstlerische



Foto: Jürgen Volkl

Projekte im Stadtraum St. Pölten erstmalig entstehen lassen. Sie lädt alle ein, vorbeizuschauen, Hallo zu sagen, mit ihr selbst und ihrem Team – das sind die Assistentkuratorin Lorena Moreno Vera und die Produktionsleiterin Ala Glasner – in Kontakt zu treten. Gemeinsam bringen sie Erfahrungen aus Warschau, Berlin, Mexiko-Stadt, São Paulo und Wien mit nach St. Pölten und freuen sich darauf, dort als temporäre Bewohner*innen zugegen zu sein, zu tangieren und tangiert zu werden.

Das Zusammentreffen unterschiedlicher Ausgangsperspektiven hat sich schon bei der Vorbereitung des Kunstparcours als wichtiger Bestandteil eines spannenden Abenteuers erwiesen. Es gibt so viele Arten, eine Stadt zu erleben und sich von ihren mannigfachen Aspekten mitreißen zu lassen! Die Ergebnisse dieses Erkundungsprozesses sollen im Lauf des Jahres 2024 in konkrete Projekte umgesetzt werden. Die Hauptrolle spielen dabei Auftragsarbeiten und Leihgaben, die kuratorisch so kontextualisiert werden, dass ein Bezug zu St. Pölten entsteht. Stück für Stück werden Hinweise und Spuren verwertet, die während der Recherchen bei Künstler*innen, aber auch bei allen Mitgliedern des **TangenteSt.Pölten**-Teams zusammengetragen wurden. Gemeinsam wurde das Format „Neue Freundschaften“ aufgebaut und gepflegt, und dabei wurden Geschichten ge-

sammelt, die oft erstaunliche Feinheiten zwischen den Zeilen zutage gefördert haben. All diese Arbeit basiert auf einem intensiven Durchqueren, Erforschen und Erkennen der Stadt. Das Ziel des Ganzen ist es, in die Stadt und in die Geschichten, die ihre Bewohner*innen erzählen, tief einzutauchen – um sie Besucher*innen besser präsentieren zu können.

Mit einer spezifischen Choreografie architektonischer Räume, Gebäude und öffentlicher Orte sollen Kunstwerke unterschiedlichster Art – Film, Skulpturen, Performance, gattungsübergreifende Kollaborationen – zum Nachdenken und zur Diskussion anregen. Warsza will mit ihrer Arbeit eine Umgebung und Atmosphäre schaffen, in der die komplexesten Ideen unserer Zeit auf kontextsensible und interdisziplinäre Weise Gestalt annehmen können.

Natürlich ist die Bildende Kunst nur ein Teil des Gesamtvorhabens. Bei der Tangente spielen Theater, Musik, Literatur weitere Hauptrollen. Das macht dieses Festival ja aus: eine Mélange unterschiedlicher künstlerischer Disziplinen, die ineinander verschmelzen und gleichzeitig Platz füreinander lassen. Auch für das Publikum: Man kann sich an mehreren Wochenenden Werke aus der Bildenden Kunst ansehen und sich am Abend in einer Premiere einer der Tangente-

„Der Kunstparcours wird dem Fluss folgen“

Produktionen verlieren. Egal, woher man anreist, es wird enorm viel Input zu holen sein.

Eine Ausstellung kann für Joanna Warsza vieles sein, auch ein Spaziergang. Der Kunstparcours der Tangente – gleichgültig, ob man ihn nun mit dem Fahrrad, zu Fuß oder womöglich sogar mit dem Kajak erkundet – möchte vieles bieten. Er verfolgt, wie es die Umweltkünstlerin Agnes Denes formuliert, die Absicht, das Unsichtbare sichtbar zu machen, das Nichtkommunizierbare mitzuteilen, und nicht immer alles zu akzeptieren, was die Gesellschaft als vermeintlich selbstverständlich schon akzeptiert hat.

Die meisten Städte wurden entlang der Flüsse gebaut. Flüsse sind das Rückgrat, die Lunge, die Beine und der Kopf vieler städtischer Siedlungen.

Sie durchschneiden unsichtbare und sichtbare Mauern und Zäune. Der Kunstparcours wird der Traisen und ihren vielen Kanälen von Süden nach Norden auf eine Art folgen, bei der sich verschiedene – inhomogene und widersprüchliche – Gesichter St. Pöltens zeigen werden. Joanna Warsza: „Wir befinden uns in der Phase der Recherche, des Versteckspiels, der Suche nach dem Offensichtlichen und dem Unerwarteten. Künstler*innen sind

unsere Mitreisenden in diesem Prozess. Sie kommen von nah und fern, einige von ihnen interessieren sich für Hydrofeminismus, andere für die Erschöpfung der Ressourcen des Planeten, wieder andere für nichtmenschliche Formen der Erinnerung.“

Wichtig und zugleich logisch erscheint Joanna Warsza die Tatsache, dass viele Arbeiten des Kunstparcours speziell für den jeweiligen Ort geschaffen oder adaptiert werden. Warsza, die in Polen aufgewachsen ist und mittlerweile in Berlin lebt, meint lächelnd: „Jeder Ort, egal, ob er von 100.000 oder 100 Menschen bewohnt wird, ist ein eigener Planet. Es ist wichtig zu sehen, wie er sich dreht, wie seine Temperatur ist, seine Atmosphäre und seine Besonderheiten. Wie leuchtet er?“

Und wie riecht eigentlich Erinnerung? Welchen Klang hat die Infrastruktur? Für den Kunstparcours in St. Pölten entwickelt Warsza ein großangelegtes Projekt, das sich wie das gesamte Festival Tangente um drei Hauptthemen dreht: Ökologie, Demokratie und Erinnerung und deren vielfältige Beziehungen rund um den Fluss Traisen und die Stadt. Mit einer Auswahl internationaler und österreichischer Künstler*innen soll der Kunstparcours unterschiedliche

sichtbar machen



Foto: Birne Berger

Stimmen versammeln, die nicht nur in den jeweiligen Kontext des Ortes eintauchen, sondern sich auch die Geschichten der anderen ausleihen und „einfassen“. Der Politikwissenschaftler Achille Mbembe hat dafür eine treffende Formulierung gefunden: „füreinander einstehen und Nachbarn werden“.

Nachdem sie zuletzt als Co-Kuratorin des polnischen Pavillons auf der 59. Venedig Biennale im Jahr 2022 einen weiteren großen Erfolg erzielt hat, ist Joanna Warsza neben ihrer Arbeit in St. Pölten mit den Vorbereitungen zu der im Frühjahr 2023 im Kosovo stattfindenden vierten Ausgabe der Autostrada Biennale beschäftigt. Sie ist viel unterwegs. Ihr kuratorisches Konzept beruht auf zahlreichen Gesprächen mit Künstler*innen, die sie in den letzten Jahren geführt hat. Die Fragen, die in diesen Gesprächen immer wieder auftauchten, scheinen einen aktuellen Moment der Geschichte zu erfassen. Neue Technologien, die Verschärfung sozialer Konflikte, der Ausbruch der Pandemie und des Krieges in der Ukraine sowie der Klimawandel erinnern uns jeden Tag daran: Wir sind weder unbesiegbar noch autark. Wir müssen uns den Fragen nach alternativen experimentellen Konzepten unseres Zusammenlebens stellen. Wie ein roter Faden führen Themen wie Bildung und Infrastruktur durch die unterschiedlichen Produktionen.

Welche Künstler*innen Joanna Warsza bereits eingeladen hat, den Kunstparcours zu bespielen, will sie jedoch noch nicht preisgeben. So viel sei aber verraten: Es wird uns alle tangieren!

Leben in die



gute
Stube



Domplatz

Es gibt ein Drohnenfoto aus jüngerer Zeit, das die Vielschichtigkeit und Widersprüchlichkeit des Domplatzes von St. Pölten visuell erlebbar macht: Aus der Vogelperspektive sieht man das Geschehen auf der rechteckigen Fläche, die von Häusern umschlossen ist. Vereinzelt abgestellte Autos erinnern daran, dass der Ort lange Zeit als innerstädtischer Parkplatz genutzt wurde, eine dicke Betonplatte deckt jene archäologischen Ausgrabungen ab, bei denen in den vergangenen zwölf Jahren die Gebeine eines lange aufgelassenen Friedhofs und Fundstücke aus römischer Zeit zutage gefördert wurden.

Gleichzeitig ist schon erkennbar, dass mit großer Energie an einer Neugestaltung des Platzes gearbeitet wird: Man sieht Lkws und Beton-Mischfahrzeuge, einen Kran, Holzbauelemente sowie Abdeckplanen, die halb über ein sorgfältig markiertes Geviert gezogen wurden. Es ragt diagonal in das Territorium hinein.

Der Domplatz ist ein transitorischer Raum mit großer Geschichte und gleichzeitig die größte öffentliche Fläche in St. Pölten – neben dem Rathausplatz. Seit sich die Stadtregierung und die Diözese entschlossen haben, ihn autofrei zu machen und Jaborlegg & Pálffy Architekten mit der Neugestaltung beauftragt wurde, geht es darum, neue Nutzungen zu finden und ihn mit neuen Bedeutungen aufzuladen. „Der Platz wurde in den letzten Jahren unglaublich bereinigt“, sagt der Schweizer Künstler Christian Philipp Müller. „Das ist jetzt sozusagen die schöne Stube und soll per Definition der Vorzeigeort von St. Pölten werden – aber da braucht es jetzt wieder Leben.“ Müller arbeitet im Rahmen einer Ästhetik, die nach den Bedingungen für die Entstehung von Kunst fragt: Er untersucht unter großem Rechercheaufwand die gesellschaftspolitischen, historischen und soziologischen Dimensionen von Orten, die er durch kluge gestalterische Interventionen durchaus inklusiv bespielen möchte. So auch den Domplatz von St. Pölten, der auf diese Weise nicht nur visuell, sondern auch mentalitätsgeschichtlich im Bewusstsein der Bevölkerung verankert werden soll: „Die Menschen, die diesen Platz aufsuchen, müssen ihn für sich reklamieren.“ Seine Arbeit bestehe nun darin, in den Rückspiegel zu blicken,

Christian Philipp Müller will auf Einladung der Tangente den neugestalteten Domplatz durch künstlerische Interventionen beleben und mit Bedeutung aufladen. **Thomas Mießgang** über den Schweizer Künstler und seine Arbeit

um nach vorne sehen zu können. Christian Philipp Müller hat in vielen Jahrzehnten der Arbeit in und mit öffentlichen Räumen Strategien entwickelt, um sich ihm fremde Orte und Milieus sowohl topografisch als auch in der historischen Tiefe zu erschließen. Ein Referenzprojekt, das manche Ähnlichkeiten mit St. Pölten aufweist, war beispielsweise „Balanceakt“ bei der documenta X 1997 in Kassel: Dort nahm der Künstler den Platz vor dem Fridericianum zum Ausgangspunkt einer kritischen Rekonstruktion zweier Großprojekte von Walter de Maria („Vertikaler Erdkilometer“) und Joseph Beuys („7000 Eichen“), die zuvor im Rahmen der Kunstgroßveranstaltung beauftragt und realisiert worden waren. Müller erstellte mithilfe von Archivmaterial, Zeitungsberichten und Dokumentaraufnahmen ein archäologisches Konvolut, das den Friedrichsplatz als schichtenartige Ablagerung verschiedenster Nutzungen und gestalterischer Eingriffe erlebbar machte, und entwickelte auf dieser Basis eine Performance.

In St. Pölten geht es nun zwar nicht um die Auseinandersetzung mit Kunst im öffentlichen Raum, doch die Methoden, mit denen Müller einen ästhetischen Zugang zu dem ihm bislang fremden Ort schaffen möchte, sind vergleichbar: „Ich bin früh ins Stadtmuseum gegangen und habe mir vom Direktor den Platz und seine Bedeutung innerhalb des urbanen Gefüges, ausgehend von der römischen Stadt, erklären lassen.“

Daraus habe sich der Startpunkt für das von ihm geplante künstlerische Projekt ergeben: Denn unter zahlreichen übereinander gelagerten epistemologischen Schichten habe der Archäologe Roland Risy die Überreste einer Kirche und, noch tiefer, eines in Rundform angelegten römischen Bades gefunden. Diese durch die wechselhaften Geschicke der Stadt längst verschüttete Struktur soll nun wieder zum Vorschein gebracht werden –

zumindest als Metapher. Denn Müller möchte auf der Betonplatte, die den Domplatz versiegelt, die Originalform des römischen Bauwerks wiedererstellen lassen. Es gehe ihm allerdings nicht darum, die Funktion des Bades wiederzubeleben, erläutert der Künstler: „Ich möchte verschüttete Elemente aus der Geschichte nach oben bringen und die Frage stellen, was das mit dem Heute zu tun hat.“

Die Schlüsselfigur für sein Projekt ist der heilige Florian, ein römischer Beamter, der zum Christentum konvertierte und dann der erste österreichische Märtyrer wurde. Diese Mittlerfigur zwischen dem von Paganismus geprägten Weltbild des Römischen Reiches und der Glaubenslehre des entstehenden Christentums markiert für Müller jenen symbolischen Ort, an dem er die lokalen Verhältnisse zum Tanzen bringen möchte: „Ich möchte aus diesem mit Geschichte vollesogenen Platz einen Ort der lustvollen Begegnung und des diskursiven Austausches machen und, um auch hier wieder die Metapher des Wassers ins Spiel zu bringen, ein Wechselbad der Gefühle ermöglichen.“

Für Müller zählt im Kontext einer energetischen Aufladung des Platzes vor allem die Vorstellung einer vorchristlichen „joie de vivre“, die er auch durch Umzüge und Rituale ohne religiöse Besetzung zelebrieren möchte. „Es geht mir einfach darum, einen menschlichen Maßstab für diesen Ort zu entwickeln – der aber von den Römer*innen kommt.“



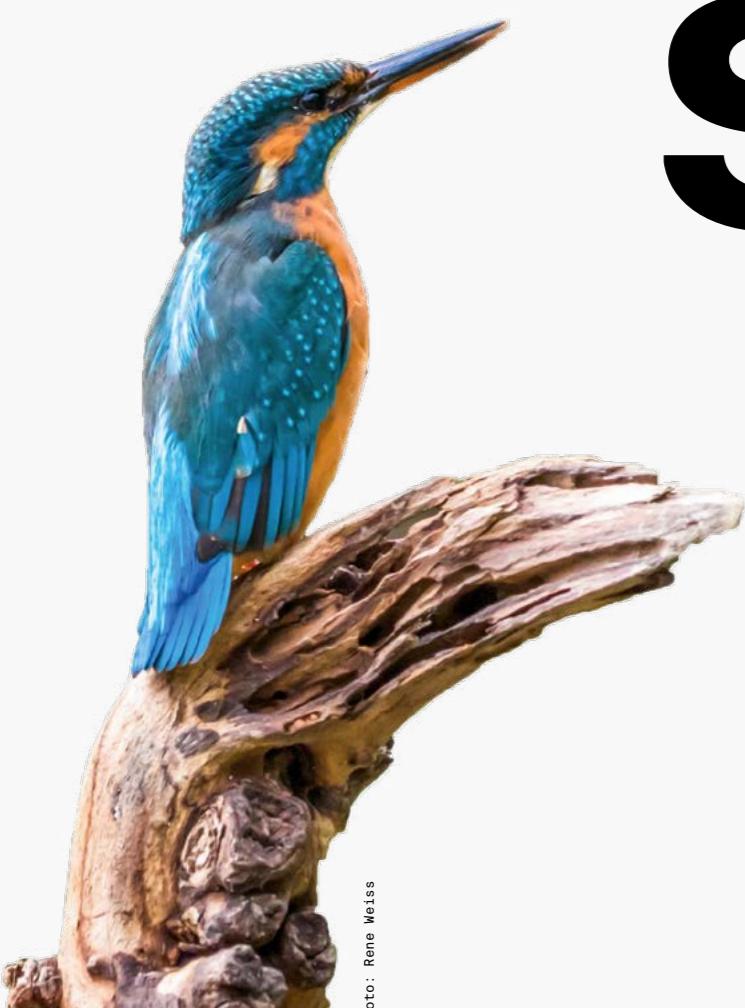
bringen

Foto: Christian Philipp Müller

„Konkurrenz,

das ist

sowas von



gestern!“



Christoph Gurk, Bettina Masuch und Marie Rötzer leiten die künstlerischen Geschicke dreier unterschiedlicher Einrichtungen: Tangente, Festspielhaus und Landestheater. Für das Festival 2024 ziehen sie an einem Strang: „Die Tangente ist kein Raumschiff, das hier landet, ein Kulturprogramm abfackelt und wieder weiterzieht.“ **Margarete Affensteller** stellte die Fragen und protokollierte die Antworten

Was war die Initialzündung für das Festival TangenteSt.Pölten?

Christoph Gurk: Wir sind ein in Gründung befindliches, spartenübergreifendes Festival, das aus der Bewerbung St. Pöltens um den Titel „Kulturhauptstadt Europas“ heraus entstanden ist. Ich kenne keine Stadt dieser Größe, die kulturell derzeit so viel zu bieten hat. St. Pölten hat zwar ein kleines Imageproblem, doch dieses Image verändern wir, indem wir ein Festival machen mit einem gemeinsamen Auftritt aller Institutionen, um so das Kulturleben in seiner Gesamtheit zu präsentieren.

Frau Rötzer, wie war Ihr Einstieg in das Festival als Intendantin des Landestheaters?

Marie Rötzer: Seit Beginn meiner Arbeit am Haus ab 2016 war es mir immer wichtig, das Potenzial der Stadt zu nutzen und zu betonen, dass man ein Fenster zur Welt sein möchte. St. Pölten ist ein energetisch zentraler Ort, da wir uns in der Mitte Europas fühlen. Wir haben viele osteuropäische Partner*innen, aber auch Kontakte nach Luxemburg, Belgien oder Italien. Dieser Wechselwirkung zwischen dem lokalen Arbeiten und den Einflüssen aus dem internationalen Raum bin ich immer nachgegangen. Das Entscheidende ist, dass Künstler*innen nicht nur als Gäste kommen, sondern wir wollen eine starke Zusammenarbeit schaffen. Dabei ist die Mehrsprachigkeit das Innovative.

Sprache ist ja im Bereich Tanz und Musik, den Sie, Frau Bettina Masuch, mit dem Festspielhaus vertreten, genuin weniger eine Barriere.

Bettina Masuch: Genau, wir haben klar abgegrenzte Profile, wollen aber an einem Strang ziehen. Wir alle hier stehen für eine der Welt zugewandte und auf die Krisen schauende Kunst ein. Wir wollen herausfiltern, was gerade passiert in der Welt und wie wir darauf mit den Mitteln der Kunst reagieren können. Ich beschäftige mich also mit der Frage, welche Positionen es im zeitgenössischen Tanz gibt, um brennende Themen zu verhandeln.

Wie arbeiten Ihre unterschiedlichen Häuser nun zusammen?

Rötzer: Der zentrale Punkt ist natürlich die inhaltliche Schwerpunktsetzung. Es wird drei Höhepunkte im Festivaljahr geben, jeweils einem Thema gewidmet. Zunächst einmal der Niedergang der Industrie in St. Pölten, damit einhergehend der Klimawandel ...

Gurk: ... aber strikt lokal verortet. Die Themen werden ja rau und runter diskutiert. Die Auseinander-

setzung damit wird aber erst dann interessant, wenn sich ein konkretes Kunstwerk dazu behauptet und es einen lokalen Resonanzboden dafür gibt. Ein Beispiel ist die ehemalige Glanzstofffabrik, die ja ikonisch für die österreichische Gastarbeitergeschichte steht – das Gastarbeiterabkommen jährt sich 2024 zum sechzigsten Mal, auch das wird sich widerspiegeln. Oder die Schwefeldüfte, die es damals gab – vielleicht machen wir eine Arbeit mit Geruch?

Welche Gedanken waren thematisch am wichtigsten?

Gurk: Es wäre ein wenig verwegen, in einer Stadt mit etwa 60.000 Einwohner*innen vom 30. April bis zum 6. Oktober 2024 jeden Tag ein Vollprogramm anzubieten. Deshalb bin ich auf die Idee gekommen, die Programme, die wir uns ausdenken, zeitlich zu bündeln. Über das halbe Jahr verteilt soll es drei Höhepunkte geben, wir nennen sie Peaks, an denen ein Schwerpunkt programmiert ist, um die Aufmerksamkeit zu bündeln. Der erste Themenkreis ist Industriekultur und deren Transformation. Darauf folgt Erinnerungskultur. Im Zentrum davon steht die Wiedereröffnung der ehemaligen Synagoge. Dieser Komplex umfasst auch Fragen nach der an Maschinen bzw. an künstliche Intelligenz ausgelagerten Erinnerung. Drittens: Demokratie. Wir fragen, was braucht es, um die Demokratie zu schützen. Welcher Einrichtungen bedarf es, welche Rolle spielt Bildung.

Welche konkreten Projekte, Künstlerinnen und Künstler können Sie jetzt schon nennen?

Masuch: Wir bringen Milo Rau. Er ist unbestritten einer der wichtigsten Künstler unserer Zeit. Er wird eine Oper über eine Umweltkatastrophe im Kongo machen, mit einem gemischten Cast aus afrikanischen und in Europa lebenden Performer*innen und Musiker*innen. Nach der Uraufführung an der Genfer Oper kommt die Koproduktion direkt nach St. Pölten. Rau verhandelt in „JUSTICE“ einen realen Chemieunfall im Kongo, in den eine europäische Firma verwickelt ist. Wer sind die Opfer? Wer ist verantwortlich? Das ist seine Methode: Das Brennglas auf neuralgische Punkte der Gegenwart zu halten, um konkrete Vorfälle sicht- und fühlbar zu machen und sie in einem größeren Kontext zu stellen. Das Tonkünstler-Orchester Niederösterreich unter der Leitung von Titus Engel wird dabei sein sowie ein sehr divers besetztes Ensemble, bestehend aus acht Solist*innen, einem Opernchor, vielen Performer*innen und Statist*innen. Sie alle zusammen werden ein großes Zeitbild schaffen.

Rötzer: Bei uns wird es mit der flämischen Gruppe Wunderbaum auch interdisziplinär. Wunderbaum



Dialog



macht sinnlich-sinniges Recherchetheater, das international große Anerkennung findet. Sie sind zuletzt international und in Deutschland hervorgetreten durch ihre Teilnahme beim Festival Theater der Welt sowie zuletzt durch ihre Leitung des Theaterhauses Jena. Für St.Pölten wird ein neuer Text entstehen, der sich nach der Vorlage von Luchino Viscontis Film „Die Verdammten“ mit einer Industriellenfamilie befasst, wir sprechen von Alfa Romeo.

Die Gruppe war noch nie in Österreich?

Rötzer: Es gab vor vielen Jahren einen Auftritt beim Steirischen Herbst. Deshalb ist unsere Freude groß, sie erstmals hier wieder zu präsentieren. Die „Wunderbäume“ schaffen es auch, was wichtig in unseren Zeiten ist, gesellschaftlich relevante Themen auch satirisch aufzufächern. Oder wie der Theaterkritiker Tobi Müller sagt: „Sie schaffen es, Abgründe aufzutun und dabei beste Laune zu behalten.“

Gurk: Das ist ein wenig das Gegenteil zu Milo Rau (lacht).

Rötzer: Exakt. Sie nützen die Bühne als Spielplatz zum performativen Austoben. Kurzum, sie arbeiten lustvoll mit sehr ernsten Themen. Es ist ein großes europäisches Projekt, wir werden eine portugiesische Opernsängerin haben, zwei italienische Schauspieler*innen und jeweils zwei Darsteller*innen aus ihrem sowie dem Landestheater-Ensemble. Weltpremiere in St.Pölten!

An welches Publikum wendet sich das Festival, und wie gehen Sie mit der Konkurrenz Wien um?

Gurk: Wir richten uns vor allem in den Peak-Wochen an ein internationales Publikum. Das Libretto für Milo Raus Oper schreibt der in Graz lebende Autor Fiston Mwanza Mujila, der selbst aus der Nähe des Unglücksortes stammt – das wird ein überregionales Echo auslösen. In St.Pölten und überhaupt im niederösterreichischen Zentralraum – fast ein Musil'sches Wort – adressieren wir natürlich die Gesamtheit der Bevölkerung. Wir wenden uns darüber hinaus an Besucher*innen, die weiter weg wohnen und die bereit sind, für Kulturveranstaltungen in den Zug oder ins Auto zu steigen. Oder die einfach mal einen Ausflug ins größte Bundesland Österreichs unternehmen wollen.

Masuch: Die Tangente ist kein Raumschiff, das hier landet, ein Kulturprogramm abfackelt und wieder weiterzieht. Es muss vor allem für die Leute vor Ort Relevanz haben. Und wenn ich „vor Ort“ sage, meine ich Wien mit. Eine Unterscheidung hat für mich da keine Bedeutung. Wir sind eine Ergänzung zu Wien und hoffentlich auch umgekehrt, so selbstbewusst bin ich da schon.

Wie grenzen Sie sich von anderen Festivals ab, etwa dem Donaufestival?

Gurk: Die ganze Region zwischen Linz und Wien ist aus meiner Perspektive als Rheinländer ein Metropolraum. Wichtiges Merkmal ist, wir sind kein Theaterfestival, sondern haben einen interdisziplinären Ansatz. Da unterscheiden wir uns sowohl von den Wiener Festwochen, aber auch vom Donaufestival in Krems, das mit Avantgardemusik einen anderen Schwerpunkt hat. Gleichzeitig stehe ich mit Milo Rau und Thomas Edlinger, den beiden Leitern dieser Festivals, in engem Austausch. Konkurrenz, das ist sowas von gestern!

Wie sieht ein idealer Besuch der Tangente aus?

Gurk: Es gibt auf alle Fälle nicht nur Abendveranstaltungen. Zum Beispiel wird es einen Parcours geben, der alle, insbesondere Familien, einlädt, entlang der Traisen einen Spaziergang zu machen, auf dem sie dann auch in die Glanzstoff abbiegen können – die Räder stellen wir zu Verfügung! Zudem ist unser Festivalzentrum den Tag über geöffnet.

Was ist Ihnen persönlich ein Anliegen für die Tangente?

Masuch: Wichtig ist mir, dass wir die schweren Themen der Tangente, die wir ja auch tagtäglich in den Nachrichten sehen und hören und die für uns alle eine Überforderung darstellen, als Diskussionseinladung begreifen. Es macht Sinn, auch wenn ich abends müde bin, mich genau diesen Dingen nochmals zuzuwenden.

Gurk: Als lebensbejahenden Programmpunkt möchte ich Jeremy Nedd nennen, ein in Basel lebender afroamerikanischer Choreograf und Tänzer, der ebenfalls noch nie in Österreich zu sehen war und der sich im Kontext der Erinnerungskultur mit Jazz beschäftigt bzw. mit dem Aspekt, dass Jazz ohne afroamerikanischen Blues und die Verheerungen der Sklaverei nicht zu denken ist. Nedd arbeitet mit Pantsula, einem in den Townships entwickelten Tanzstil, mit dem die Schwarzen unter sich kommunizieren konnten. Nedd geht nicht bierernst zur Sache. Die Arbeit ist politisch aufgeladen, soll aber auch Spaß machen.

Rötzer: Wichtig wäre mir, dass wir den überwältigenden Publikumszuspruch nach Corona auch für danach nützen können. Also dass wir erkennen, wie wichtig Kulturgebote in schwierigen Zeiten sind, und dass wir alle als Gesellschaft aufgefordert sind, diese mitzugestalten.





Verhandlungs ort



Foto: Christoph Grätz

St. Pölten

Das Zerstörungspotenzial der Globalisierung entfaltet sich ohne Rücksicht auf jede Grenze. **Milo Rau** nimmt in seiner Oper „JUSTICE“ eine Umweltkatastrophe im Kongo wie im Gerichtsaal unter die Lupe. Lehren aus dem, was dort geschah, kann man auch problemlos in Österreich ziehen. **Ronald Pohl** über den Schweizer Theaterstar und sein spektakuläres Projekt, das er für das Grand Théâtre de Genève und für die Tangente entwickelt.

Porträt

Aufklärung, wie der Schweizer Theatermacher Milo Rau sie betreibt, ist keine Sache regionaler Zuständigkeit. Der Anspruch des geborenen Berners erstreckt sich über den gesamten Erdball. Wie kein zweiter Gesamtkunstwerker vor ihm hat Rau – ein Spezialist für heiterne Eingriffe in stagnierende Gemeinwesen – die Globalisierung gründlich durchschaut. Er wittert ihr Zerstörungspotenzial, ihre Tendenz zur Einebnung von Besonderheiten.

Rau, längst ein Star der internationalen Theater- und Filmszene, ist noch bis Juli 2023 Intendant des Nationaltheaters Gent. Doch der selbsternannte Vertreter des „globalen Realismus“ soll es auch weiterhin regional richten. Bereits ab 2024 leitet er die Wiener Festwochen.

Im Rahmen der **Tangente** St. Pölten soll 2024 nun ein besonders dunkles Globalisierungskapitel die Traisen-Metropole zum Verhandlungsort machen. Der Plot seiner Oper „JUSTICE“: Anno 2019 verschellt in der Demokratischen Republik Kongo ein Tanklaster und provoziert eine Katastrophe, zwischen Lubumbashi und Kolwezi tritt konzentrierte Schwefelsäure aus. Der völlig bedenkenlose Umgang mit Rohstoffen und menschlichen Ressourcen stiftet schlimmstes Unheil.

Milo Rau agiert als investigativer Reporter – und schickt sich zugleich an, das Unglück formal, das heißt: theatralisch zu bändigen. Stimmen werden zum Klingeln gebracht, die Kommentare von Tätern und Opfern einander entgegengesetzt. Ein oratorisches Hochamt soll entstehen, in dem Lebende wie Tote gleichberechtigt Sitz und Stimme haben.

Der in Graz ansässige, mehrsprachig arbeitende kongolesische Autor Fiston Mwanza Mujila tritt als Librettist in Erscheinung, Héctor Parra komponiert die Musik. Kurz: Es wird alles anders sein als sonst, partikular und exemplarisch, das heißt, strikt auf den empörenden Anlassfall bezogen. Zugleich wird in St. Pölten die Erinnerung geweckt an eigene, mittlerweile spurlos verruhte Abgase: die Schwefel-emissionen der Glanzstoffwerke, die bis heute in der kollektiven Erinnerung der Menschen in St. Pölten weiterleben.

Es ist alles wie immer. In Wahrheit kann man sich den vazierenden Gesamtkunstwerker Milo Rau ohnehin nur episodisch verankert vorstellen. Sein künstlerischer Zugriff unterliegt keinen Einschränkungen. Wie wenige vor ihm stellt Rau die Frage nach dem großen Ganzen. Kein Wunder also, dass er bereits 1997, quasi als Jüngling, für Recherchezwecke nach Chiapas, Mexiko, reiste. Für den danach entstandenen Film verschuldete er sich ohne Zögern.

Seither verhält es sich mit Milo Rau und der Globalisierung ein wenig wie mit dem Wettslauf von Achilles und der Schildkröte. Egal, in welcher Weltgegend, der Kapitalismus ist immer schon anwesend. Im Namen der Globalisierung wird die Idee der Profitmaximierung ungeniert bis zum Exzess getrieben, man eignet sich Rohstoffe an, Absatzmärkte werden erschlossen. Und moralische Gebote getrost ignoriert.

Zu den Wundern von Milo Raus Arbeiten gehört, dass sie ihrerseits eine Tendenz zur Verallgemeinerung aufweisen, jedoch in wiederherstellender Absicht. Rau, dieser freundliche, diskursiv ungemein befähigte Planspieler, behebt kulturelle Flurschäden. Er stoppt die Ausschöpfung von Sinnquellen, er fragt nach den präzisen Umständen und Ursachen von Katastrophen, indem er, gesellschaftlich gesprochen, Komazustände mit Amokfällen kontrastiert.

Er versammelte im kongolesischen Bürgerkriegsgebiet Zeitzeugen und Experten zu einem „Kongo-Tribunal“ (2015). Milo Raus Erkenntnisinteresse ist jeweils investigativ. Dafür zapft der gelernte Germanist, Romanist und Soziologe, ästhetisch wie dokumentarisch, die ältesten Quellen gesellschaftlicher Sinnstiftung an. Raus Kunst ist von jehler interventionsfreudig. In ihr herrscht ewiger Gerichtstag. Unermüdlich unterzieht der Schüler von Pierre Bourdieu die aus der Balance geratene Welt seinen vielfältigen Bearbeitungsprozessen. Der

Schweizer ist, wiewohl in die Wolle gefärbter Parteigänger der Postdramatik, kein reiner „Regisseur“. Er ist auch nicht lediglich „engagiert“.

Milo Rau kontrastiert neueste Begebenheiten mit den ältesten Prinzipien menschlicher Gemeinschaftsbildung. Sein Theater plädiert für planvolle Zusammenkünfte. Die äußere Erkenntnisform gleicht der Gerichtsverhandlung. Deren Abhaltung verdankt sich der Zuversicht, jede Gesellschaft sei auf Basis geduldiger Forschungsarbeit imstande, die Gründe für ihre eigene Schuldfähigkeit aufzudecken.

In einem solchen Urvertrauen steckt die analytische Heilkraft nicht nur der altehrwürdigen Tragödie, sondern von Milo Raus gesamter Theaterkunst. Über die gemeinschaftlich erlebten Regungen von Mitleid und Schauder wird, mit den Mitteln der Vergegenwärtigung, Einsicht erzeugt. Diese soll ihrerseits reinigen. Kooperatives Handeln soll Verfeindung ersetzen; die diversen Spielformen bilden das dazugehörige Trainingsprogramm.

Rau bearbeitete demgemäß exemplarische Exzeze wie die Erschießung des Ehepaars Ceausescu. Er legte die Rechtfertigungen des Rechtsterroristen Anders Breivik einem Theatertribunal zugrunde. Er bildete kurzerhand eine eigene politische Partei, nur um eine Petition für das Ausländerwahlrecht im Stadtparlament von St. Gallen auflegen zu können. Unter Milo Raus Händen wird noch die Öffentlichkeit zur sozialen Plastik, die er unablässig knetet. Entsprechend vielfältig sind auch die Kanäle, deren sich dieser legitime – und doch so ganz anders geartete – Erbe von Christoph Schlingensief bedient. Er füllt Bücher, verfasst Manifeste und Denkschriften. Er setzt, auf den Spuren Pier Paolo Pasolinis wandelnd, „Das Neue Evangelium“ (2020) filmisch in Szene, wobei er afrikanische Feldarbeiter, die ihrerseits „illegal“ schuften, in die Rolle von Erlösern drängt.

Sich selbst zählt der in Köln, Berlin und Zürich lebende Vater zweier Töchter keineswegs zu den elitären Köpfen: „Ich zeichne mich durch keinen besonderen Geschmack aus.“ Sein Widerwillen gilt dagegen den geschlossenen Räumen, den Zirkeln der Wohlstandsverwalter, die ihre alte Widerspielungsmacht am liebsten unangetastet lassen würden. Milo Rau ist die lächelnde Maske des Weltgewissens, ein eingreifender Artist, der am besten überall hält. Seine Arbeit teilen möchte Rau „mit allen für alle“. Da erscheint es nur recht und billig, wenn dieser Hans Dampf in allen Winkeln und Gassen auch die Verhältnisse in Niederösterreich einer ästhetischen Überprüfung unterzieht.



Foto: Hannes Schmidt

Festivalzentrum

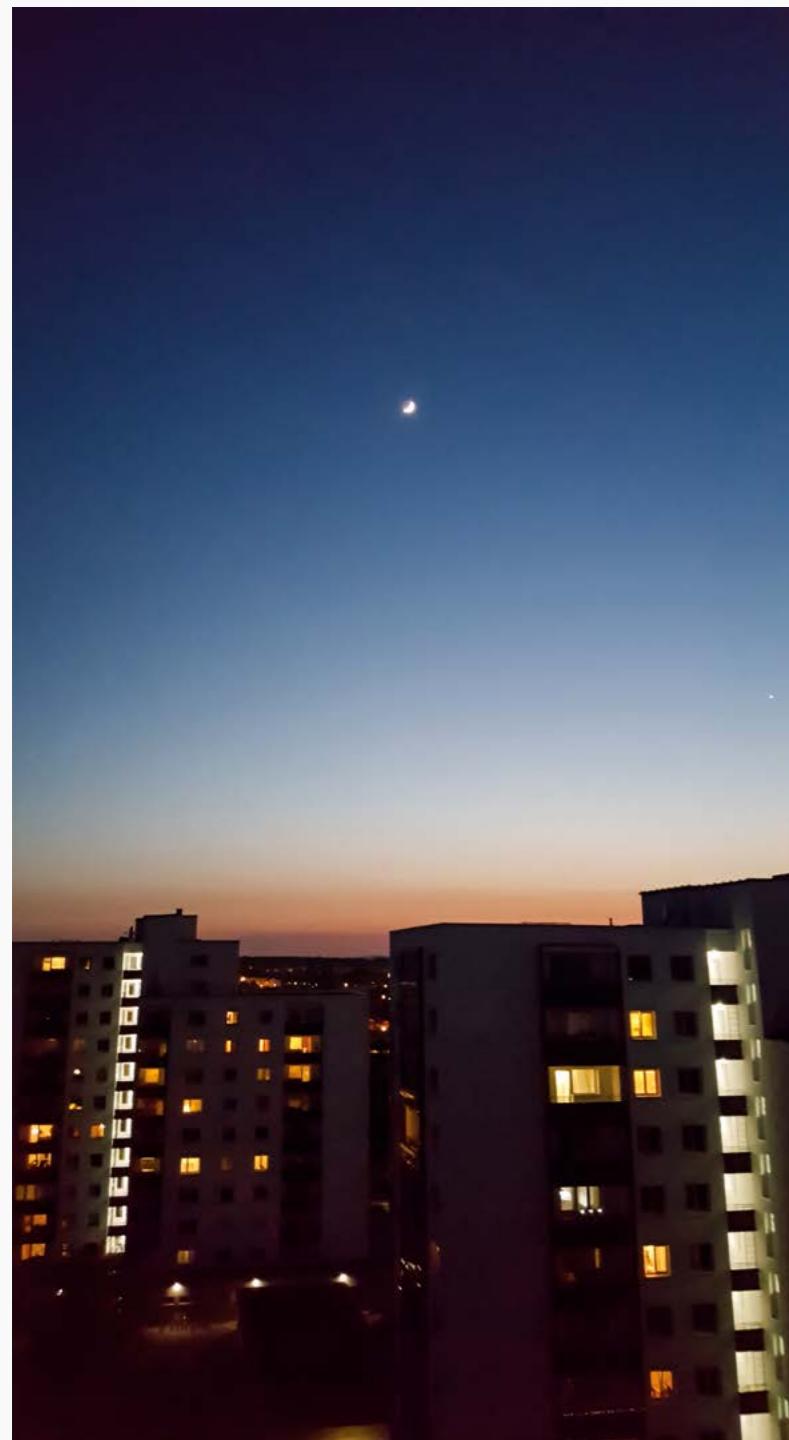


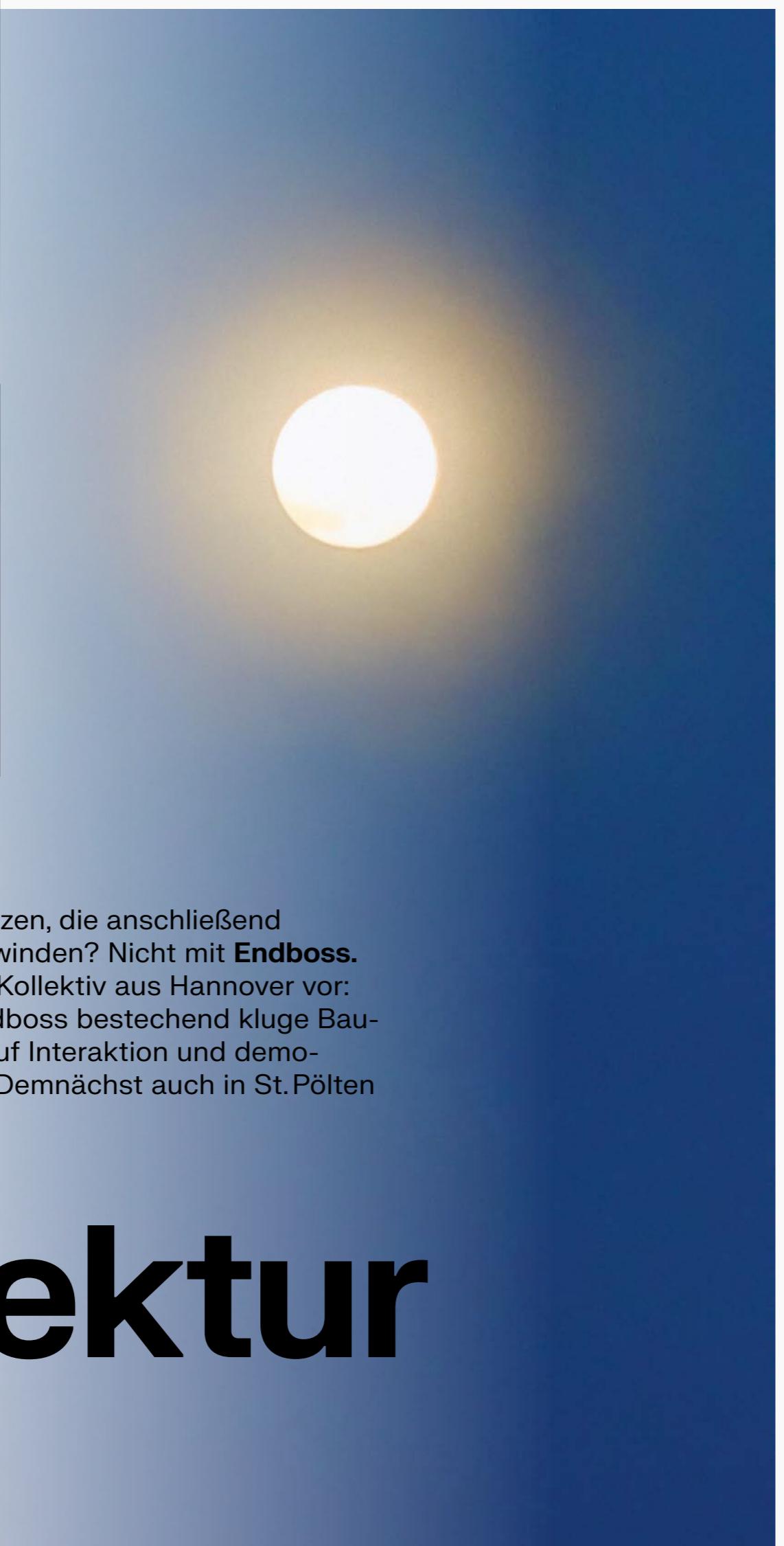
Foto: Elisabeth Grohner

Architektur unter einem guten Stern



Festivalbauten zum Protzen, die anschließend wieder folgenlos verschwinden? Nicht mit **Endboss**. **Anna Soucek** stellt das Kollektiv aus Hannover vor: Gemeinsam entwirft Endboss bestechend kluge Bau-Alternativen und setzt auf Interaktion und demokratische Ertüchtigung. Demnächst auch in St. Pölten

Foto: Romana Schroll



„Wir realisieren urbane Parallelwelten und erzählen dreidimensionale Geschichten, indem wir uns und andere bewegen. Weil die Stadt uns allen gehört. Dafür machen wir uns gerne die Hände schmutzig“, heißt es in der manifestartigen Selbstbeschreibung des Kollektivs Endboss.

Diese gegen soziale Ungerechtigkeiten und menschenfremde Stadtplanung aufsässige, in Hannover ansässige Gruppe von Leuten aus den Bereichen Architektur und Stadtplanung, aus der Bildenden Kunst und der Literatur, aus den Sozialwissenschaften, der Ökonomie und dem Bau wurde von Christoph Gürk – dem Künstlerischen Leiter der Tangente – eingeladen, ein Festivalzentrum zu entwickeln. Eben nicht zu bauen, sondern tatsächlich zu entwickeln, im Austausch mit dem Festivalteam und vor allem auch mit den Bewohnern und Bewohnerinnen St. Pöltens; eine Zentrale, die aus den Bedürfnissen der Stadt heraus entsteht.

„Man kennt ja diese Festivalarchitektur“, sagt Robin Höning, Mitbegründer von Endboss, „da wird ein temporärer Pavillon aufgestellt, der nach dem Event natürlich wieder wegmuss.“ Ein Event für den Sommer, inklusive architektonisch markanter Festivalszentrale mit Zirkuscharakter auf dem Hauptplatz des jeweiligen Ortes; und was bleibt, sind ein paar schicke Fotos und ein Haufen zu entsorgender Baumaterialien. Das spielt's mit Endboss nicht. Vielmehr geht es darum, Orte zu erschließen, die weniger bekannt sind, und Prozesse anzustoßen, die am Ende des Festivals womöglich gerade erst begonnen haben. Ivana Rohr: „Wir gehen vom Ort aus und vom Bestand, von vorhandener Baustuktur, und wenn der Bestand nichts hergibt, dann versuchen wir auf eine schlaue Art und Weise Material zu verwenden, das entweder schon wiederverwendet worden ist oder nach dem Festival wiederverwendbar wird. Festivalarchitektur steht immer unter einem schlechten Stern, was Nachhaltigkeit betrifft – dem wollen wir entgegenwirken. Nicht nur was das Material angeht, sondern wirklich auch, was die Interaktion mit den Leuten aus der Stadt angeht. Wir wollen einen Ort kreieren, der einen Nachhall hat.“

Ein Beispiel aus der Endboss-Praxis: das Festival Theaterformen in der niedersächsischen Stadt Hannover, wo das Kollektiv seinen Sitz hat. Für die Theaterformen 2021 haben Endboss einen ebenso kühnen wie visionären Plan umsetzen können. Ein Teil der vierstrigigen, einer Autobahn gleichen Hochbrücke wurde für die einmonatige Dauer des Festivals für den Autoverkehr gesperrt und zum Schauplatz des Festivals umfunktioniert. Ohne die Stadt in eine verkehrstechnische Notlage zu bringen, wurde die Raschplatzhochbrücke, die sonst den durchziehenden Autos gehört, der Stadtgesellschaft gewidmet – für Performances, Konzerte, Zufallsbesuche, ungewohnte Blicke auf die Stadt, Partys und Gespräche. Es sei während des Festivals das Gesprächsthema der Stadt gewesen, so Ivana Rohr und Robin Höning; bis in die „Bild“-Zeitung habe es die markenschüchternde Intervention in Hannover geschafft. Mit Stolz, so Rohr, haben die Endboss-Leute die vielen Diskussionen auf vielen Ebenen mitgemacht: „Jeder hatte plötzlich eine Meinung dazu. Ob das „okay“ ist, dass Kultur sich den Straßenraum einfach so nimmt‘, oder ‚ob die nicht einfach Theater machen sollten im Theatergebäude, das die schon haben. Weil es hat wirklich niemand was gegen Kultur, gar nicht, aber ob das jetzt nötig ist?“

Bei Endboss-Projekten geht es nicht darum, aufzutreten oder Schlagzeilen zu produzieren. Im Gegenteil – es geht darum, Dinge des Lebensraumes ganz unkompliziert und ohne normative Absegnung selbst in die Hand zu nehmen. Denn nichts weniger sind Architektur und Stadtplanung: die Gestaltung des unmittelbaren Lebensumfelds, das Übernehmen von Verantwortung, Anpacken statt auf von oben verordnete Maßnahmen zu warten. „Es ist braucht ja auch keine Genies, um eine Stadt mitzugestalten“, sagt

Ivana Rohr, „und es macht sogar Spaß. Wenn man weiß, wie es geht und welche Hebel man bedienen kann. Und ich verstehe das auch als demokratische Vorgangsweise oder als demokratiestärkende Arbeit.“

Betrachten wir dazu die Ursprünge von Endboss: Diese sind in Skateparks mit Do-it-yourself-Charakter zu finden. Skateparks, die gemeinschaftlich errichtet und – auch ohne Anleitung – fortgebaut werden können. Für eine und mit einer Gesellschaftsgruppe, die weder Wahlrecht hat noch eigene Kaufkraft und die daher sowohl von der Politik als auch von Wirtschaftsvertreter*innen wenig beachtet bis ignoriert wird: Jugendliche. Die Endboss-Leute haben bereits einige Skateparks mitverantwortet; derzeit entsteht einer, der barrierefrei ist. Laut der Legende ist auch der Gruppenname Endboss bei einem solchen Projekt entstanden – in Bolivien, als 120 Menschen aus unterschiedlichen Ländern mitgearbeitet haben und als jemand in dem turbulenten Trubel nach einem Endboss, einem Letztkontrollen, verlangte.

Für die Tangente 2024 haben sich Endboss die beschauliche Stadt St. Pölten genauer angeguckt. Nicht nur auf der Karte, sondern mit mehreren Aufenthalten vor Ort, wie es ihre Art ist. Die Superiorität der Kulturmétropole Wien in geografischer Nähe ist dabei unerheblich: „Wir finden uns hier in St. Pölten gut zurecht, denn wir kennen

das Schicksal ja. Hannover hat den Ruf, die Stadt zu sein, die keinen Ruf hat – die durchschnittlichste Stadt Deutschlands. Da fährt man nur durch und daran vorbei. Deshalb wissen wir von den Vorteilen einer solchen übersehenen Stadt: Man kann nur positiv überrascht werden.“

Die ersten Besuche in St. Pölten brachten ein inkohärentes Bild, „es ist so ein seltsames Mosaik“, sagt Ivana Rohr, „und es war für mich sehr schwer zu überschauen, was jetzt hier eigentlich wo in der Stadt ist. Das hat einen Moment gedauert.“ Abhilfe brachte eine Fahrradtour sowie die Bekanntschaft mit Ortsansässigen. „In diesen Städten, wo es wenig Angebot gibt, findet man eine sehr engagierte Szene, die sich einsetzt, dass die Stadt schöner wird. Daher kommt auch dieses Engagement, aus dem die Tangente hervorgegangen ist; das kann man schon spüren.“

Und hier sieht Rohr auch wieder eine Parallele zum Festival Theaterformen in Hannover, „dass wir eben nicht eine Auftragsarchitektur machen, die am Ende steht, wo ein Intendant gesagt hat: Ich hab jetzt hier mein Programm, könnt ihr mir bitte da eine Box drum herum bauen?“, sondern dass es von Anfang ein Austausch ist. Ein Austausch mit den Festivalmacher*innen, den Künstler*innen, und aber auch ganz besonders mit der Stadt: mit dem, was in ihr vorhanden ist und was gebraucht wird. Auch wenn das Festival wieder vorbei ist.



Foto: Sven-Julian Karolczek

Statements

22-23

Kraft und Identität spüren

„Ich wünsche mir für die Kultur in St. Pölten und vor allem von der TangenteSt.Pölten, dem Festival für Gegenwartskultur, im Jahr 2024, dass das bereits bestehende unglaublich dynamische und vielfältige Kulturprogramm in St. Pölten auch überregional noch stärker wahrgenommen wird. Außerdem wünsche ich mir, dass die Kraft der Kunst und Kultur in und über St. Pölten hinaus gespürt wird und unsere Landeshauptstadt in Lebensqualität und Image zu einem identitätsstiftenden Zentrum unseres Bundeslandes Niederösterreich wird.“

DI Paul Gessl
Geschäftsführung NÖKU



Foto: Sacha Osaka



Foto: Sacha Osaka

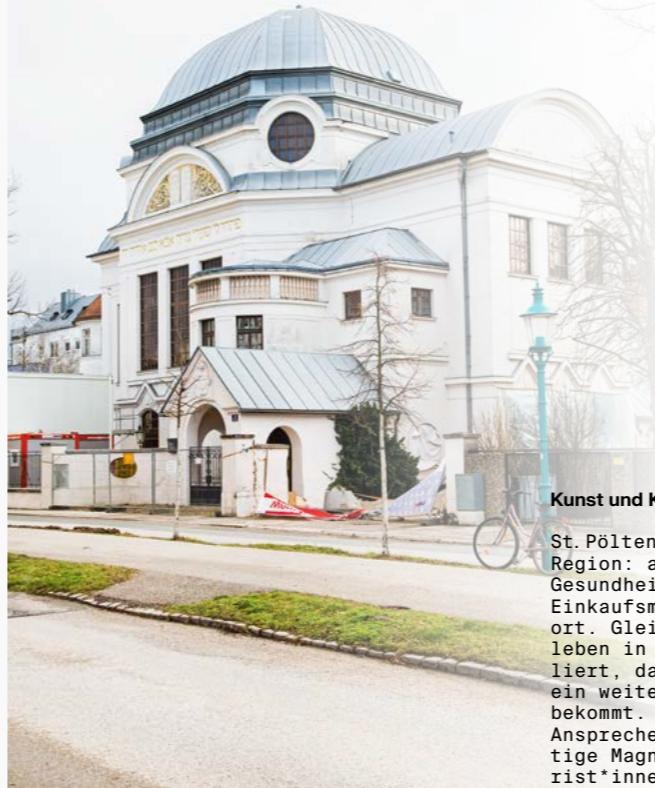


Foto: Armin Kainz

Kunst und Kultur als Magnete

St. Pölten war und ist Bezugspunkt der umliegenden Region: als Verwaltungssitz, Standort wichtiger Gesundheitseinrichtungen, moderner Bildungsstätten, Einkaufsmöglichkeiten und oftmals auch als Arbeitsort. Gleichzeitig hat sich ein angesehenes Kulturladen in und rund um die Landeshauptstadt etabliert, das 2024 mit dem Festival TangenteSt.Pölten ein weiteres, überregional bedeutsames Highlight bekommt. Ansprechende Kunst- und Kulturangebote sind wichtige Magnete, die Ausflügler*innen wie auch Tourist*innen anziehen, um St. Pölten sowie die facettenreiche Hauptstadtregion zu erkunden.

Wir wünschen uns, dass mit dem Kulturschwerpunkt im Jahr 2024 auch der Startschuss für ein nachhaltiges Zusammenwachsen des kulturtouristischen Angebots St. Pöltens und seines Umlands sowie eine noch stärkere, wechselseitige emotionale Bindung erfolgt.

Mag. Stefan Bauer, Tourismusdirektor St. Pölten
Mag. Andreas Purt, Geschäftsführer Mostviertel Tourismus GmbH



Foto: Jürgen Volk

Raum für St. Pölten!

Ich weiß, wie wichtig Raum ist – für das Schaffen, für Austausch und Kommunikation, für Nutzung von Synergien, für die Entfaltung und Sichtbarmachung. Die Geschichte von LAMES/Sonnenpark begann mit Leerstandnutzung, die viel Energie freimachte, erstmalige Möglichkeiten bot und eine Kette an Aktivitäten nach sich zog – bis hin zu dem, wo wir heute, 27 Jahre (!) später, im Sonnenpark stehen: mit einem bundesweit ausgezeichneten Projekt der St. Pöltner Zivilgesellschaft, der lokalen Szene. Bleiben wir dran, schaffen wir weitere Freiräume, stoßen wir mutig und mit (Selbst-)Vertrauen Prozesse an, nutzen wir Erfahrungen, das Momentum, die Gesamtmotivation, das Zusammenspiel verschiedenster Kräfte und natürlich das große Potenzial der Tangente. Ich wünsche mir für St. Pölten, dass dieser Möglichkeitsraum 2024 extrafrische Impulse gibt, inspiriert, belebt, Neues ermöglicht und Bleibendes hinterlässt!

Andreas Fränzl
Künstler, Kurator, Kulturarbeiter



Foto: Jürgen Volk



Foto: Kulturfabrik START

Für Verständnis und Dialog

Mit dem Startschuss zur Kulturrhauptstadt-Bewerbung, den Festival Stadtlandfluss oder der Öffnung des Löwinenhof* prägen wir seit 2016 St. Pölten. Leider ist uns derzeit nicht nach Wünschen zumute, zu prekär ist die freie Kultuarbeit in St. Pölten nach wie vor. Wir stellen uns eher die Fragen: Was ist da? Wie kann man diese Ressourcen stärken? Und wie lässt sich damit eine internationale Perspektive entwickeln? Dafür braucht es endlich einen Dialog und einen eigenen Prozess! Sollten die Grundbedürfnisse befriedigt sein, wird die Szene wieder ins Wünschen kommen können.

Für die Zukunft wünschen wir uns das Verständnis dafür, dass ein florierender Kulturstandort diese unkonventionellen Ideengeber*innen und Macher*innen braucht. Und wir wünschen uns, dass ein internationales ausgerichtetes Festival die Verantwortlichen erkennen lässt, dass solche Maßnahmen für die lokale Kulturszene unumgänglich sind.

Stefanie Kohn, Klaus Urban
Plattform KulturrhauptSTART



Foto: Jürgen Volk



Foto: privat

Die Tangente wird uns berühren und begeistern!

Der Kulturschwerpunkt 2024 der Landeshauptstadt St. Pölten eröffnet mit dem Tangente-Festival neue Möglichkeiten und Wirklichkeiten in Form von neuen kulturellen Ausprägungen, neuen Wegen der Zusammenarbeit zwischen Stadt und Land sowie neuen Chancen für die gesamte Hauptstadtregion. Die TangenteSt.Pölten wird ein Programm höchster Qualität präsentieren, dessen Schwerpunkt im Bereich Bildender und Darstellender Kunst, Performance, Musik sowie Literatur liegt. Vor dem Hintergrund der zahlreichen infrastrukturellen Projekte wie dem KinderKunstLabor, dem neuen Domplatz, der ehemaligen Synagoge, der neuen Bühnentechnik im Festspielhaus, dem Kulturspielort LAMES/Sonnenpark, dem Grillpazzer Kunst- und Musikschulcampus, der neuen Stadtbücherei, dem neuen Karmeliterhof und dem neuen Glockenspiel wird das Programm der TangenteSt.Pölten begeistern und berühren! Ein weiterer Meilenstein in der Entwicklung der Kulturstadt St. Pölten!

Mag. Alfred Kellner, PhD
Leiter der Abteilung Kultur und Bildung
der Landeshauptstadt St. Pölten



Foto: Erli Grünzeiss

Für barrierefreie Förderung

Seitdem wir in St. Pölten unsere Stellen angenommen haben, versuchen wir mit dem Umstand, dass wir kein festes Haus besitzen, strategisch umzugehen. Als Kurator*innen und Vermittler*innen sind wir viel in der Stadt unterwegs und sprechen mit Menschen, die in verschiedenen Einrichtungen und Institutionen arbeiten. Unser Wunsch ist es, diese zu vernetzen und durch interessante Formate zusammenzu bringen. Wir haben unseren Fokus auf den Norden der Stadt gelegt, um dort die Nachbarschaftsarbeit zu stärken. Uns ist schnell aufgefallen, dass nachhaltig zugängliche Orte und Strukturen fehlen, die zum Gemeinwohl beitragen können. Dafür bräuchte es mehr Kooperationen zwischen sozialen und künstlerischen Einrichtungen, transparente und barrierefreie Förderverfahren der Stadt, die Wert auf Interdisziplinarität legen und Projekte im Feld der künstlerischen Forschung, Bildung, Vermittlung und Innovation unterstützen. Ebenso ist es uns ein Anliegen, die postmigranten Gesellschaft, in der wir alle leben, mitzudenken und über Zugänge zum Kunst- und Kulturangebot zu reflektieren. Zum passenden Abschluss eines Kunst- und Kulturabends bräuchte es dann nur noch einen guten Club!

Muhammet Ali Baş und Magdalena Chowaniec
Vermittler*innen und Kurator*innen
der Stadtprojekte der TangenteSt.Pölten



Foto: Tanja Wagner

Feiern mit Wirtschaft und Gastronomie
Kunst und Kultur in St. Pölten? Klar, beides prägt die Stadt an der Traisen sichtbar seit Jahrhunderten. Jetzt und besonders 2024 hat Niederösterreichs Landeshauptstadt die Chance, nicht nur regionale Kunstgenießer mit dem bekannt großen kulturellen Angebot zu begeistern: Im Kulturyahr laden wir ganz Niederösterreich die ganze Welt ein, uns zu begegnen, die St. Pöltner kennenzulernen und mit uns zu feiern. Die stp'Plattform mit der St. Pöltner Wirtschaft und die heimische Gastronomie sind verlässliche Partner, wenn mit dem Festival TangenteSt.Pölten regionale und internationale Events die Stadt beleben und sich neue Blickwinkel eröffnen. So gesehen kann ich mir als Obmann der stp'Plattform nur eines wünschen: Die TangenteSt.Pölten – das Festival für Gegenwartskultur, soll sich in St. Pölten fix etablieren und Jahr für Jahr für Überraschungen sorgen.

Dominik Mesner
Obmann stp'Plattform

Miteinander reden,



miteinander leben:



Foto: Katie-Aileen Dempsey

Die Tangente holt internationale Künstler*innen in die Landeshauptstadt. Gleichzeitig geben wir den Menschen in St. Pölten und allen jenen, die sonst nie eine Chance haben, sich zu äußern, eine Stimme und eine Bühne. Im Idealfall kommen alle, die hier leben, untereinander und ebenso mit den Menschen, die uns hier besuchen, miteinander ins Gespräch. Hier verraten wir unsere ersten Stadtprojekte – in den nächsten Wochen und Monaten werden viele weitere folgen!

Stadtprojekte

24-25



Foto: Katie-Aileen Dempsey

Hochoffiziell beginnt die Tangente im April 2024, aber schon lange vorher hat sich in der ganzen Stadt, vor allem im „hohen Norden“ von St. Pölten, etwas getan. Seit Sommer 2022 ist mit der Veranstaltungsreihe „Neue Freundschaften“ ein erstes Stadtprojekt ins Leben gerufen worden; weitere folgen. Ziel dieser Formate ist die Auseinandersetzung mit existenziellen Herausforderungen der Gegenwart, die im Austausch mit Community-Multiplikatoren, sozialen Einrichtungen und zivilgesellschaftlichen Initiativen behandelt werden. Es geht um die großen Krisen unserer Zeit, um deren Ursachen und wie sie sich auf unsere Lebensbedingungen im globalen Maßstab und auf lokaler Ebene auswirken. Marginalisierte Bewohner*innen von St. Pölten sollen in den Fokus genommen und ihre ganz individuellen Geschichten gehört werden, auf einer neu geschaffenen Bühne für Stimmen, die man üblicherweise gar nicht oder nur unzureichend vernimmt. Im Rahmen von Diskussionsveranstaltungen, Exkursionen und Besuchen in Kulturinstitutionen trafen und treffen Künstler*innen, Angehörige der Zivilbevölkerung und Wissenschaftler*innen aufeinander, um gemeinsam an künstlerischen Projekten und sozialen Innovationen zu arbeiten, Zugänge zu Bildung, Kultur und Teilhabe zu schaffen und nach Wegen zu suchen, wie man Menschen vor Armut, Ausgrenzung und Gewalt schützen kann. Neue Freundschaften sind als Resultat dieser Treffen hocherwünscht.

Das Schulprojekt startet im Frühjahr 2023. Hier sind es die in St. Pölten und in Umgebung lebenden Kinder und Jugendlichen, die im Zentrum stehen. Künstler*innen helfen den Schüler*innen, deren Anliegen zu formulieren und diese in Tanz, Text, Musik oder Fotografie umzusetzen.

Soziale, karitative und kulturelle Einrichtungen, Schulen und Vereine der Stadt unterstützen das Kurator*innen-Team der **Tangente** St. Pölten in seinen Bestrebungen, die Themen von Menschen, die gesellschaftlich unsichtbar bleiben, vor den Vorhang zu holen. Von April bis Oktober 2024 wird die Tangente von einem Festivalradio begleitet, das mehrmals wöchentlich Berichte über Produktionen, Künstler*innen-Interviews und Hintergrundinformationen sendet. Das Team der Stadtprojekte entwickelt zudem eine unabhängige Redaktion, die über Blogs und Podcasts das Festivalprogramm kritisch beleuchtet. Diese Redaktion besteht aus kulturinteressierten Menschen, die Lust am Schreiben haben und vor dem Festivalstart gemeinsam journalistische Ausbildungsmodule durchlaufen.

Von April 2023 an wird das Portfolio der Stadtprojekte erweitert und das neue, von Andreas Fränzl kuratierte Gesprächsformat „Kulturdialog!“ ins Leben gerufen. Damit wendet man sich an ein diskussionsfreudiges Publikum, das mit Vertreter*innen diverser Veranstaltungsorte, Theoretiker*innen, Künstler*innen und Personen aus dem Tangente-Festival-Team an wechselnden Kulturoren über

Kunst und Kultur in St. Pölten sprechen möchte. Die Reihe beginnt im Löwenhof/Löwinnenhof oder im Kunst:Werk, wo sich alles um diesen spannenden Ort und den Verein KulturhauptSTART dreht, dessen Geschichte eng mit der damaligen Bewerbung St. Pöltens zur Europäischen Kulturhauptstadt verbunden ist. Dann geht es auf einer Tour durch die St. Pöltner Filmszene ins Cinema Paradiso, das seit über 20 Jahren das Kulturgeschehen in der St. Pöltner Innenstadt bedeutend mitgestaltet, und weiter in das ehemalige Café Publik im Festspielhaus St. Pölten, wo mit der neuen Intendantin über ihre Visionen gesprochen wird, und in das Mobile Stadtteilabor (LAMES/Sonnenpark).

Die nächste Station im Sommer: die Seedose, ein sehr besonderer und naturnaher Kulturräum am Viehofner See. Im Herbst geht es weiter im Mobile Stadtteilabor im Sonnenpark. Es folgt der Freiraum, die einzige städtische Live-Musik-Bühne im Norden der Stadt; die traditionelle Innenstadtbühne Bühne im Hof und das ehemalige Forum-Kino; ein Ort der freien Theaterszene sowie das ehemalige Café Publik; eventuell der Klangturm, ein städtebaulicher Hotspot im Regierungsviertel. Als weitere spannende Locations in den Stadtvierteln sind im Gespräch: die Theaterwerkstatt, die verschiedenen Kulturheime in den Stadtteilen und das Festivalzentrum der Tangente. Zu Redaktionschluss dieses Journals war noch einiges im Fluss. Unsere Tangente-Website informiert aber zeitnah über den aktuellen Stand der Gesprächsorte und die Themen, die debattiert werden.

Die Tangente und Menschen in St. Pölten

Vorschau

Die ersten Highlights 2024



Crystal Pite & Jonathon Young

New Work

Tanz

9.5.2024, 19:30 Uhr
Österreich-Premiere

Festspielhaus,
Großer Saal

Zwei, die für mutige Arbeiten zu hochsensiblen Themen stehen: In Theatermacher Jonathon Young hat die kanadische Choreografin Crystal Pite (Ensemble Kidd Pivot) einen idealen Partner gefunden, um Tanz und Theater auf intelligente Art und Weise miteinander zu verschmelzen. Nun setzen die beiden ihre erfolgreiche Zusammenarbeit fort und erkunden das Bedürfnis des Menschen nach Zugehörigkeit. Ein intensives Tanztheaterstück über die Freuden und Gefahren, die von ergebenen Gleichgesinnten ausgehen, und den Schmerz des Exils.

Marta Górnicka

Die international renommierte Regisseurin Marta Górnicka versammelt 25 ukrainische, polnische, belarussische Mütter und deren Kinder auf der Bühne. Es sind Flüchtlinge aus Mariupol, Kiew, Butscha. Da sind diejenigen, die vor dem Krieg geflohen sind, und diejenigen, die vor der Verfolgung geflohen sind. Sie alle finden ihren Platz im Chor der Mütter – und folgen einer Form der Oper, die sich auf rituelle Frauenschöre aus dem 7. Jahrhundert v. Chr. bezieht. „Es gibt keine Geschichte, nur den Krieg, Kriege sind ununterschiedlich“, sagte Bertolt Brecht. Die Kriegsrituale der Gewalt, Vergewaltigung und Mord an Frauen und Hinrichtungen von Zivilist*innen ändern sich nie. Sie fanden auf dem Balkan statt, in Tschetschenien, Syrien, Georgien – und heute in der Ukraine. Wer immer gewinnt, Baby, der Gewinner ist immer der Krieg!

Katalog der Vögel

Musik + Lesung

1.5.2024, 12:00 Uhr

Festspielhaus,
Großer Saal

Pierre-Laurent Aimard & Birgit Minichmayr

Vögel, darunter vor allem die Amsel, die über elf oder zwölf Strophen improvisieren könne, seien seine einflussreichste Quelle, antwortete der französische Komponist Olivier Messiaen auf die Frage, welche Musiker*innen ihn am meisten beeinflusst hätten. Mit der Komposition seines 13-teiligen Zyklus „Catalogue d'oiseaux“ (1956–58) taucht er tief in die Welt des Vogelgesangs ein. Während er Inspiration aus seiner Liebe für Klänge, Farben, Formen und Rhythmen der Natur schöpfte, bereicherte er seine Expertise durch den intensiven Austausch mit dem Ornithologen Jacques Delamain. Wie viele der 77 Vogelarten, die Messiaen in unterschiedlichen Regionen Frankreichs transkribierte und auf die er kompositorisch reagierte, sind heute, in Zeiten des Artensterbens, noch zu hören? Pianist Pierre-Laurent Aimard und Schauspielerin Birgit Minichmayr setzen das Werk mit ausgewählten Texten zur Welt der Vögel in einen neuen Kontext. Die musikalische Lesung ist ein Beitrag zum ersten Themenkreis des Festivals **Tangente** St.Pölten, das sich im Frühjahr 2024 der Ökologie widmet. Messiaens Werk wird dabei in mehreren Teilen erklingen, zunächst im Festspielhaus St.Pölten und anschließend an weiteren Orten der Stadt.

Jeremy Nedd & Impilo Mapantsula

blue nile to the galaxy around olodumare

Tanz

22.6.2024, 19:30 Uhr
Österreich-Premiere

Festspielhaus,
Großer Saal

Von Spiritual und Cosmic Jazz bis zum Afropfuturismus: Jeremy Nedd spürt den Erfahrungen der afrikanischen Diaspora nach und schlägt dabei eine Brücke vom Jazz als Ausdruck der afroamerikanischen Bürgerrechtsbewegung hin zur südafrikanischen Subkultur Pantsula und ihrer eigenwilligen Tanzkunst. Inspiriert wurde der in Brooklyn aufgewachsene und heute in der Schweiz lebende Tänzer und Choreograf von der Astronomie und dem Klangkosmos der Jazzgrößen Alice Coltrane und Bheki Mseleku. Mit rhythmischen Pantsula-Bewegungen und Prinzipien der Improvisation kreiert Nedd einen weitsichtigen Tanzabend, der im Spannungsfeld von Vorwärtsbewegung und dem Blick zurück in die Vergangenheit entsteht.

Milo Rau

Kongo, 2019: Auf einer Dorfstraße rammt ein mit Schwefelsäure beladener Tanklaster einen Bus. Die Straßen der Region sind in einem miserablen Zustand; zugleich werden für die Bergbauindustrie täglich hochgiftige Säuren transportiert. Milo Rau wählt dieses Ereignis, in das ein Schweizer Konzern verstrickt ist, und entwickelt daraus ein chorisches und elegisches Werk über das Schicksal eines Dorfes. In JUSTICE inszeniert der preisgekrönte Regisseur und designierte Intendant der Wiener Festwochen das Theater als politischen Ort, an dem globale Diskurse kollektiv verhandelt werden. Dabei mischen sich Stimmen von Geistern und Opfern, Schuldigen und vermeintlich Schuldigen mit den Mythen der nicht nur an Bodenschätzen reichen Region. Als Co-Librettist konnte der in Graz lebende kongolesische Autor Fiston Mwanza Mujila gewonnen werden, die Musik stammt vom katalanischen Komponisten Héctor Parra. Mit den Tonkünstlern und einem hochkarätigen Ensemble ist das vielschichtige Werk erstmals in Österreich zu erleben.

26-27

JUSTICE

Musiktheater

30.4. und 1.5.2024, 19:30 Uhr

Österreich-Premiere

Festspielhaus,
Großer Saal

Rimini Protokoll

Shared Landscapes

Theater

4.5.2024, 11:00
(Änderung vorbehalten)
Österreich-Premiere

Landschaft in der
Umgebung von St. Pölten,
Niederösterreich

Weitere 8 Vorstellungen

Wie nähern wir uns der Landschaft, ohne gleichzeitig auf Distanz zu gehen? Was, wenn Kunst die Natur nicht nachahmt, sondern es uns ermöglicht, sie anders zu erleben? Das Publikum ist an den Rand von St. Pölten eingeladen, um dort einen ganzen Tag zwischen Bäumen, Wiesen, menschlichen und nichtmenschlichen Bewohner*innen zu verbringen. Unter freiem Himmel entsteht eine neue Art von Gemeinschaft am Übergang zwischen Stadt und Land. Wir unternehmen gemeinsam einen Spaziergang und begegnen künstlerischen Interventionen, Performances, Audiotouren, Musikpartituren, Choreografien, Medienkunst. Das Theater tritt in den Dialog mit der Natur – und dem, was von ihr übriggeblieben ist. Dabei bauen auch wir ein anderes, vielleicht neues Verhältnis auf? Zur Natur und unserer Umgebung?

The Notwist

„Bring in the savage, bring in the loud, and fill our house with all the holy astronauts.“ Diese programmatischen Zeilen stammen aus dem Song „Gravity“ von The Notwist. Das vor 35 Jahren von den Brüdern Markus und Micha Acher in Weilheim, Oberbayern, als Schülerband gegründete Ensemble ist für seinen ebenso melancholischen wie experimentierfreudigen Independent Rock weltweit ein Begriff. Am 3. Mai kommt die Gruppe mit einem exklusiv für die Tangente und für das Festspielhaus entwickelten Programm nach St. Pölten. Unter dem Titel „Alien Disko“ und geleitet durch einen superben Musikgeschmack laden The Notwist eine Vielzahl von Ensembles und Künstler*innen aus aller Welt ein. Auf der großen Bühne und gleichzeitig auch an anderen Spielstätten des Hauses entsteht ein Paralleluniversum aus selten oder noch nie gehörteten Klängen, Konstellationen und Experimenten. Bisher gab es dieses Festival in vier Ausgaben, zwischen 2016 und 2019, nur in München, in den Kammerspielen – schnell avancierte es zu einer höchst populären Veranstaltungsreihe. Bis die Pandemie vorerst weitere Folgen verhinderte. Nun geht es weiter, in St.Pölten, wo sonst? Selbstverständlich darf ein Auftritt der Band selbst nicht fehlen. Das gesamte Line-up wird gegen Ende dieses Jahres veröffentlicht.

Alien Disko

Musik

3.5.2024, ab 19:00 Uhr

Festspielhaus,
diverse Räume

Wunderbaum

Der Fall der Götter (Arbeitstitel)

Theater

11.5. und 17.5.2024, 19:30 Uhr
Uraufführung

Landestheater
Niederösterreich

Das international renommierte Kollektiv Wunderbaum schafft in seinem österreichisch-italienisch-niederländischen Musiktheater eine zukunftsweisende Erzählung über die Vision einer schönen, neuen Welt: Prestige, Ruhm und Glamour umgaben die italienische Industriellenfamilie Romeo in den 1950er-Jahren des vorigen Jahrhunderts. Ihre eleganten Luxusautos standen für das Versprechen von Freiheit und Wohlstand. Doch was passiert, wenn das Auto Jahrzehnte später plötzlich zu einem mahnenden Symbol für die Bedrohung von Klima und Umwelt geworden ist? Werden wir im 21. Jahrhundert auf Statussymbole verzichten müssen? Oder wird das E-Auto unsere Welt retten?

30.4.-

6.10.

2024

Der Start des Ticketverkaufs wird über den **Tangente-Newsletter** bekanntgegeben!

30.4., 1.5.

JUSTICE

Musiktheater
Milo Rau, Héctor Parra, Tonkünstler-Orchester

19:30 Uhr
Österreich-Premiere

Festspielhaus St. Pölten,
Großer Saal

Regie: Milo Rau
Bühne: Anton Lukas
Kostüme: Cedric Mpaka
Lichtdesign: Jürgen Kolb
Solist*innen: Cyrielle Ndjiki Nya Sopran, Lauren Michelle Sopran, Katarina Bradic Mezzosopran, Idunnu Münch Mezzosopran, Sergiu Kakudji Countertenor, Peter Tantsits Tenor, Simon Shibambu Bassbariton, Willard White Bassbariton
Besetzung: Tonkünstler-Orchester
Musikalische Leitung: Titus Engel
Programm: Héctor Parra JUSTICE Oper in fünf Akten für Soli, gemischten Chor und großes Orchester, Libretto von Milo Rau und Fiston Mwanza Mujila

Eine Produktion des Grand Théâtre de Genève in Koproduktion mit Festspielhaus St. Pölten und TangenteSt. Pölten - Festival für Gegenwartskultur

1.5.

Katalog der Vögel

Musik + Lesung
Pierre-Laurent Aimard, Birgit Minichmayr

12:00 Uhr
Festspielhaus St. Pölten,
Großer Saal

Besetzung: Pierre-Laurent Aimard Klavier
Birgit Minichmayr Lesung
Programm: Olivier Messiaen: Catalogue d'oiseaux
Ausgewählte Texte zur Welt der Vögel

TangenteSt. Pölten - Festival für Gegenwartskultur in Kooperation mit dem Festspielhaus St. Pölten

3.5.

Alien Disko

Musik
The Notwist und weitere Künstler*innen

ab 19:00 Uhr
Festspielhaus St. Pölten,
diverse Räume

The Notwist und weitere Künstler*innen
TangenteSt. Pölten - Festival für Gegenwartskultur in Kooperation mit dem Festspielhaus St. Pölten



Vorschau Die ersten Highlights 2024

4.5.

Shared Landscapes

11:00 Uhr
(Änderung vorbehalten)
Österreich-Premiere

Landschaft in der
Umgebung von St. Pölten,
Niederösterreich

Weitere 8 Vorstellungen

Sieben Stücke zwischen Wald und Wiese
Theater
Rimini Protokoll

Konzept und Kuratierung: Caroline Barraud und Stefan Kaegi
Mit: El Conde de Torrefiel, Marco D'Agostin, Chiara Bersani, Sofia Dias, Vitor Roriz, Begüm Erciyas, Daniel Köller, Ari Benjamin Meyers, Emilie Rousset u. a.

Eine Produktion von Théâtre Vidy-Lausanne (CH) und Rimini Apparazat (DE) in Koproduktion mit Festival d'Avignon (FR), Berliner Festspiele (DE). TangenteSt. Pölten - Festival für Gegenwartskultur (AT), Culturgest / Rota Clandestina und Municipio de Setúbal (PT), Zona K / Piccolo Teatro di Milano (IT), Bunker / Mladi Levi Festival (SI) und Temporada Alta (ES). Kofinanziert von der Europäischen Union im Rahmen des Programms Creative Europe. Die Konzeption wurde gefördert durch die Bundeszentrale für politische Bildung (DE).

9.5.

Pite & Young New Work

19:30 Uhr
Österreich-Premiere

Festspielhaus St. Pölten,
Großer Saal

Tanz
Crystal Pite (Kidd Pivot) und
Jonathon Young (Electric Company Theatre)

Kreation: Crystal Pite (Kidd Pivot) und Jonathon Young (Electric Company Theatre)
Choreografie und Regie: Crystal Pite
Tanz: Kidd Pivot

TangenteSt. Pölten - Festival für Gegenwartskultur in Kooperation mit dem Festspielhaus St. Pölten

11.5., 17.5.

Der Fall der Götter (Arbeitstitel)

19:30 Uhr
Uraufführung

Landestheater
Niederösterreich

Theater
Wunderbaum

Inszenierung: Wunderbaum
Walter Bart, Wine Dierickx, Matijs Jansen, Maartje Remmers
Mit einem internationalen Ensemble aus dem niederrändischen Kollektiv Wunderbaum, italienischen Schauspieler*innen sowie Schauspieler*innen aus dem Ensemble des Landestheaters Niederösterreich

Eine Produktion von Landestheater Niederösterreich und Kollektiv Wunderbaum in Koproduktion mit TangenteSt. Pölten - Festival für Gegenwartskultur

5.6., 6.6.

Mothers A Song For Wartime

20:00 Uhr
Österreich-Premiere

Landestheater
Niederösterreich

Musiktheater
Marta Górnica

Konzept, Regie: Marta Górnica
Libretto: Marta Górnica und Ensemble
Musik: Cezary Duchnowski, Marta Górnica
Bühne: Robert Rumas
Choreografie: Evelin Facchini

Eine Produktion von The Chorus of Women Foundation Teatr Dramatyczny, Warsaw (PO), Maxim Gorki Theater (DE), Festival d'Avignon (FR), Le Maillon, Strasbourg (FR), Spring Festival Utrecht (NL), Euro-Scene, Leipzig (DE), Landestheater Niederösterreich und TangenteSt. Pölten - Festival für Gegenwartskultur (AT)

22.6.

blue nile to the galaxy around olodumare

19:30 Uhr
Österreich-Premiere

Festspielhaus St. Pölten,
Großer Saal

Tanz
Jeremy Nedd & Impilo Mapantsula

Konzept und Choreografie: Jeremy Nedd
Bühnenbild: Laura Knüsel
Sounddesign: Fabrizio Di Salvo, Rej Deproc
Performance: Thomas Motsapi, Bonakele Masethi, Kgotsogafang Moshe, Jeremy Nedd

TangenteSt. Pölten - Festival für Gegenwartskultur in Kooperation mit dem Festspielhaus St. Pölten

28-29

Team



Tangente

1 Muhammet Ali Baş
Kurator und Vermittler
Stadtprojekte

2 Mine Bayazit
Assistenz der
Künstlerischen Leitung

Magdalena Chowaniec
Kuratorin und Vermittlerin
Stadtprojekte

3 Andreea Dósa
Online-Marketing

4 Marlies Eder
Projektkoordination

5 Ala Glasner
Produktionsleitung

6 Claire Granier-Blaschke
Produktionsleitung

7 Christoph Gurk
Künstlerische Leitung

8 Erwin Klinglhuber
Marketing

9 Stefan Mitterer
Kaufmännische
Geschäftsführung

10 Lorena Moreno Vera
Assistenzkuratorin
Bildende Kunst

11 Ines Müller
Assistenz der
Geschäftsführung

12 Verena Schäffer
Leitung Produktion

13 Angelika Schopper
Operative Geschäftsführung

14 Angelika Starkl
Marketing

15 Agatha Szostak
Marketing

16 Suzie Wong
Presse & Öffentlichkeitsarbeit

17 Katja Erlach
Sponsoring

18 Andreas Fränzl
Kurator Stadtprojekte

19 Reinhard Hagen
Technische Beratung

20 Joanna Warsza
Kuratorin Bildende Kunst

21 Tarun Kade
Programm- und
Produktionsdramaturg

22 Lucy



www.tangente-st-poelten.at